Caritas

Diözese Bozen-Brixen
Diocesi Bolzano-Bressanone
Diozeja Balsan-Porsenù

Das andere Südtirol

Wirkungsbericht **2020**

Inhalt

Herausforderung Corona 4
Existenzen sichern 10
Wenn die Seele leidet 18
An der Seite von Kranken und Pflegebedürftigen 24
Für eine solidarische Gemeinschaft 29
Mit jungen Menschen Zukunft bauen 36
Auf gute Nachbarschaft 43
Grenzenlos 48
Bilanz 54
Kontakte 58

Impressum

Herausgeberin Caritas Diözese Bozen-Brixen, I-39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 300, Fax 0471 973 428, info@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it

Redaktion Matteo Battistella, Christoph Hofbeck, Renata Plattner, Sabine Raffin, Giulia Rossi

Fotos Engin Akyurt, Nathan Anderson, Kristijan Arsov, Matteo Battistella, Caritas, cm_dasilva, congerdesign, Benedikt Geyer, Hebi B., Georg Hofer, iKlick, Marina113, Michal Jarmoluk, -luismolinero, Simon Maage, Julia Mirvis, Panthermedia, Pixabay, Südtirol hilft, Eric Word, Unsplash, Milada Vigerova, Rae Wallis, Wünschewagen, youngCaritas, Alex Zamora

Grafik Sabine Raffin

Titelfoto Caritas

Geehrte Leserin, geehrter Leser,

Das Wort Krise kann uns viel sagen. Schon im antiken Griechenland bedeutete dieses Wort nicht nur „trennen“ und „auflösen“, sondern auch „eine Entscheidung treffen“ und „eine Lösung suchen“. Die derzeitige Krisensituation hat demnach viel mit der Arbeitsweise der Caritas zu tun. Es geht dabei ums Zuhören, Beobachten und Beurteilen, um dann zum Wohl der Menschen handeln zu können, nicht ohne die Gemeinschaft mit einzubeziehen.

Die Gesundheitskrise, die de facto ja weit über die Sanität hinausgeht, ist eine Tragödie, die weltweit Millionen von Menschenleben gefordert hat und weiterhin fordert. Das Virus hat große Teile der Wirtschaft zum Stillstand gebracht, Armut verschlimmert und neue Formen der Bedürftigkeit hervorgebracht. Die Krise verschärft Ungleichheiten, Einsamkeit, Bildungs- und Beziehungsarmut und stellt alles und alle auf die Probe: das Gesundheits- und das Schulsystem, Wirtschaft und Politik, Institutionen und öffentliche Verwaltung, die Mitarbeitenden in Krankenhäusern und Altersheimen, Eltern, Lehrer, Sozial- und Pastoralarbeiter, Unternehmer und Angestellte in allen Bereichen. Die scheinbaren Sicherheiten und Ideologien, auf denen viele ihre Existenz aufgebaut haben, sind in sich zusammengebrochen wie ein auf Sand gebautes Haus.

Doch in dieser Dunkelheit ist auch das Licht besser zu sehen, das gar einigen eine sichere Orientierung gibt. Manchmal hilft eine Krise, die Dinge als das zu sehen, was sie sind, das Überflüssige vom Notwendigen zu trennen, das Gute zu suchen und böse Gedanken zu verscheuchen, die gerade in schwierigen Zeiten vermehrt an die Oberfläche gelangen. Dadurch können wir neue Entscheidungen treffen und uns auf das konzentrieren, was vor uns liegt.

Die Caritas hat sich nicht unterkriegen lassen und ist ihrem Auftrag auch in dieser Krise treu geblieben, nämlich auf eine einladende, inklusive und solidarische Gesellschaft hinzuarbeiten. Dazu hat sie die Werkzeuge verfeinert, derer sie sich auch vorher schon bedient hat: Zuhören, Beobachten, Beurteilen, Handeln und Motivieren. Sie hat untersucht, was die Menschen brauchen, und neue Wege gefunden, auf diese Bedürfnisse zu reagieren.

Möglich gemacht haben das die engagierten Mitarbeiter und Freiwilligen, die nicht nur ihre Arbeit ernst nehmen, sondern vor allem auch die Menschen, die Hilfe brauchen. Ihnen danke ich von Herzen, wie auch den vielen Menschen, die diese Arbeit so großzügig mit ihren Spenden unterstützt haben. Sie alle haben ihre Zeit, ihre Energie und ihre Ideen eingesetzt, um die Welt ein Stück besser zu machen.

Nicht zuletzt sind unsere Gedanken aber auch bei den Menschen, die physisch nicht mehr unter uns weilen. Auch sie sind weiterhin ein Teil unseres Lebens und werden auch in Zukunft bei uns sein.

Die Krise ist wie der Winter. Auch in den kalten Monaten geht es nicht darum, auf den Frühling hinzuarbeiten. Der kommt von allein, ohne unser Zutun. Vielmehr können wir uns auf die neue Zeit vorbereiten und sie als Geschenk annehmen.

Vergelt’s Gott!

Paolo Valente
Caritas-Direktor

Foto Caritas

Spendenkonten der Caritas

Südtiroler Sparkasse
IBAN: IT17X0604511601000000110801
BIC: CRBZIT2B001

Raiffeisen Landesbank
IBAN: IT42F0349311600 000300200018
BIC: RZSBIT2B

Südtiroler Volksbank
IBAN: IT12R0585611601050571000032
BIC: BPAAIT2B050

Intesa Sanpaolo
IBAN: IT18B0306911619000006000065
BIC: BCITITMM

Heraus-forderung Corona

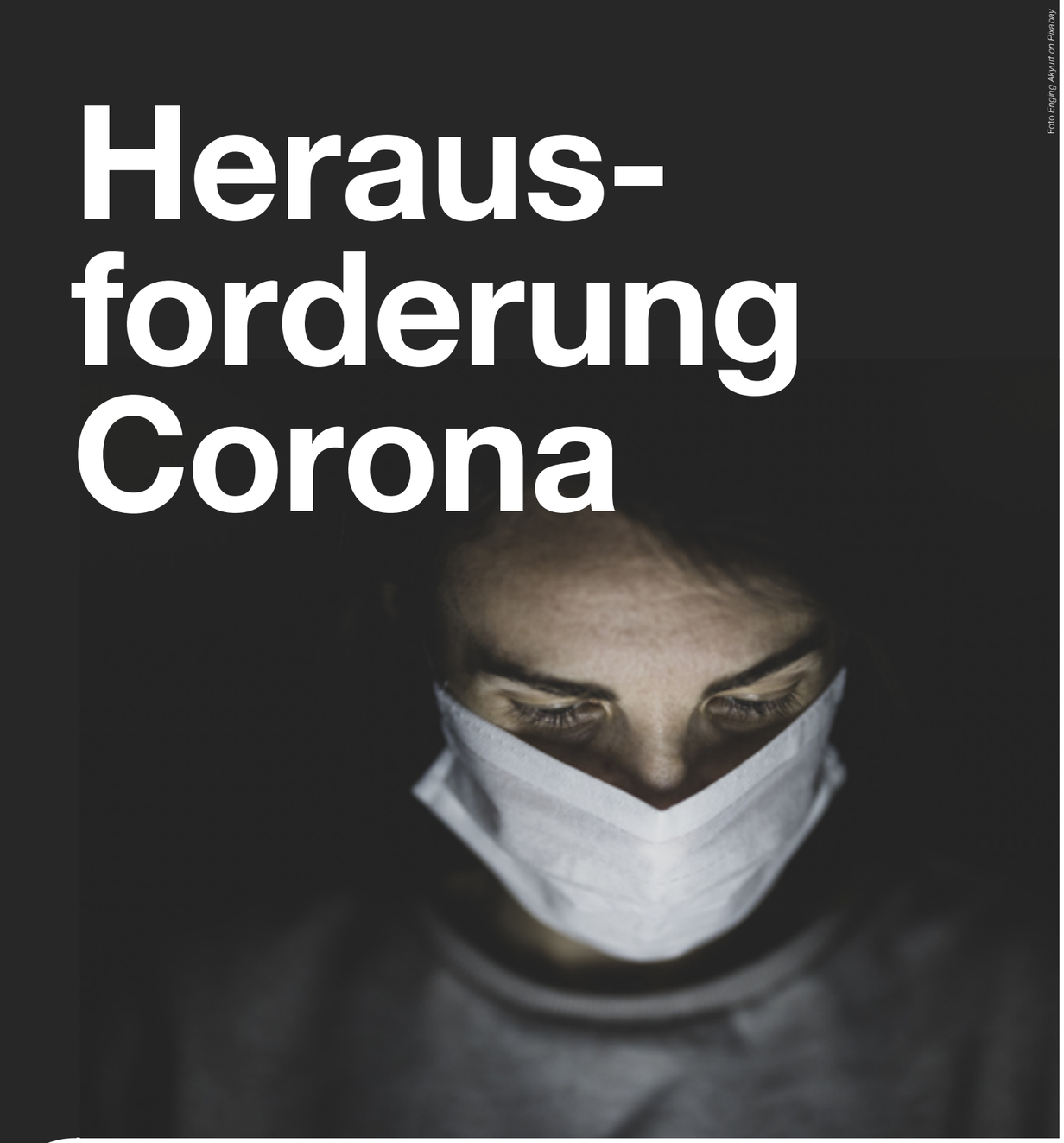


Foto Enging Akyurt on Pixabay

Das vergangene Jahr hat die ganze Gesellschaft vor große Herausforderungen gestellt. Einsamkeit und materielle Not haben bis heute zugenommen. Besonders hart hat es die Menschen getroffen, die schon vor Corona nur schwer über die Runden gekommen sind. Die Krise hat aber auch viel Stärke und Solidarität hervorgebracht.

Corona und die Fragilität Südtirols

Das Coronavirus hat im Frebruar auch Südtirol erreicht. Der Landeshauptmann hat daraufhin am 23. Februar die erste Notverordnung erlassen. Es folgten Schulschließungen, die ersten Veranstaltungen wurden abgesagt.
Ab dem 10. März galten dann in ganz Italien strenge Ausgangsbeschränkungen, der erste Lockdown war da. Am 12. März hatte Südtirol den ersten Todesfall zu beklagen, am selben Tag wurden die Geschäfte, Restaurants und Bars geschlossen. Wer konnte, war aufgerufen ins Homeoffice zu wechseln. Bereits vorher wurde Südtirol als Corona-Risikogebiet deklariert und mit 9. März endete die Tourismussaison vorzeitig.
Die für Südtirols Wirtschaft und Arbeitsmarkt so wichtige Wintersaison war auf einen Schlag zu Ende, die Touristen reisten ab. Tausende Menschen verloren von heute auf morgen ihre Arbeit, allein Ende April 2020 wurden etwa 24.000 Arbeitsplätze weniger gezählt, als noch Anfang März. Viele Saisonangestellte standen mit leeren Händen da. Viele Familien konnten sich das Lebensnotwendigste nicht mehr leisten und waren auf Lebensmittelpakete oder Einkaufsgutscheine angewiesen. In dieser Zeit wurde die wirtschaftliche und soziale Fragilität Südtirols wie auch andernorts deutlich.
Dabei hatte das Jahr gut begonnen: Die Arbeitslosenzahl war in Südtirol mit 2,5 Prozent sehr niedrig und sogar die unbefristeten Arbeitsverträge haben zugenommen. Dennoch gab es auch viele Menschen am Rande der Gesellschaft und des Arbeitsmarktes, die bei den verschiedenen Caritas-Diensten Hilfe suchten.
Vor allem eingewanderte Mitbürger und geringqualifizierte Personen befanden sich trotz des weitverbreiteten Wohlstandes in einer fast schon chronischen Notlage, die sich im Zuge der Coronakrise weiter verschärfte.
Laut offiziellen Daten gingen in Südtirol 2020 zwar „nur“ 3,4% der Arbeitsplätze verloren, doch bei detaillierter Betrachtung ergibt sich ein anderes Bild: Während bei den Staatsbürgern ein Rückgang der Arbeitsplätze um 2 Prozent registriert wurde, waren es unter ausländischen Mitbürgern fast 12 Prozent. Die unbefristeten Arbeitsverträge sind um 2 Prozent angestiegen, während befristete Verträge um 17,5 Prozent zurückgegangen sind, weil sie nicht mehr verlängert wurden. Teilzeitarbeiter, Migranten, Frauen, Saisonarbeiter und Tourismusangestellte hat die Krise besonders hat getroffen.
Ähnlich schlimm war die Situation für obdachlose Menschen. Während der Rest der Bevölkerung im Lockdown zuhause bleiben konnte, wussten sie nicht, wohin sie sich wenden konnten, auch weil viele Hilfsangebote und Strukturen ebenfalls geschlossen waren.

Viele Familien konnten sich das Lebensnotwendigste nicht mehr leisten.

Die Hilfe geht mit Anpassungen weiter

Der plötzlich einsetzende gesundheitliche Notstand hatte auch für die vielen Caritas-Dienste in Südtirol einschneidende Folgen. Organisatorische Änderungen waren ebenso von Nöten, wie eine Anpassung der Hilfsmaßnahmen an die Sicherheitsprotokolle. Tagesstätten für Menschen mit besonderen Bedürfnissen, wie der Tageclub, Mosaic oder Integra mussten sogar vom 9. März bis Anfang Mai, teilweise bis zum Juni schließen.
Persönliche Kontakte waren nicht mehr möglich, deshalb versuchten die Mitarbeiter telefonisch Verbindung mit den Betreuten zu halten und ihnen Zuversicht zu vermitteln.
Ähnlich erging es den meisten Beratungsstellen der Caritas, die im Frühjahr 2020 die persönlichen Beratungen einstellen oder zumindest drastisch reduzieren mussten. Sie konnten einige Wochen lang ausschließlich per Telefon oder E-Mail durchgeführt werden.
Besonders schwierig war die Situation in den Caritas-Unterkünften für wohnungslose oder geflüchtete Menschen. Sie konnten während der akuten Phase keine neuen Bewohner aufnehmen und waren teilweise selbst von Infektionen betroffen. Sie mussten im Zuge dessen auf relativ engem Raum in einer strengen Quarantäne ausharren.
Um die Menschen in den Notunterkünften in Meran (**Nachtquartier**) und Bozen (**Migrantes**) aufzufangen, blieben diese während des Locksdowns anstatt nur nachts auch tagsüber offen. So hatten die Bewohner einen sicheren Platz, an dem sie sich aufhalten konnten.

Foto Benedikt Geyer on Pixabay

Foto Caritas

Überleben in Coronazeiten

Vor allem im Frühjahr 2020 wurde deutlich, wie groß der Bedarf an grundlegenden Informationen wie auch an Überlebenshilfe in der Südtiroler Bevölkerung ist. Darauf hat die Caritas mit einer neuen Hotline reagiert. Am Telefon erteilten die Mitarbeiter laufend Informationen über Hilfsdienste und Anlaufstellen.
In einigen Caritas-Diensten häuften sich auch die Anfragen um Informationen zu den geltenden Corona-Bestimmungen und den neueingeführten öffentlichen Hilfsleistungen. Viele brauchten auch schnell eine finanzielle Unterstützung, um Lebensmittel einzukaufen oder offene Mietspesen, Strom- und Gasrechnungen zu begleichen. Die Caritas hat den in Not Geratenen vielfach mit Schenkungen unter die Arme gegriffen, als Überbrückungshilfe, aber auch zur Existenzsicherung.
Besonders betroffen waren Bevölkerungsgruppen, die schon vorher auf Hilfe angewiesen waren. Viele haben ihre Arbeit verloren, vor allem diejenigen, die unregelmäßig oder im Niedriglohnsektor arbeiteten. Weil sie über wenig Reserven oder Ersparnisse verfügten, sind sie ohne ein regelmäßiges Einkommen schnell in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Der Bedarf an grundlegenden Informationen und an Überlebenshilfe war in Südtirol groß.

Foto Eric Ward on Unsplash

Soziale und psychische Folgen

Zum materiellen Notstand kamen besonders während des ersten Lockdowns auch seelische Nöte dazu: Die Sorge um die Zukunft, die Angst vor einer Infektion und die plötzliche Einsamkeit setzten vielen Menschen hart zu.
Viele Menschen in Südtirol leiden bis heute nicht nur unter der eingeschränkten Bewegungsfreiheit, sondern besonders unter der aufgezwungenen Isolation und dem Verbot, ihre Familie oder Freunde zu treffen. Der Lockdown hat zweifelsohne auch familiäre Konflikte verschärft, was unter anderem häusliche Gewalt zur Folge hatte.
Belastend waren im Frühjahr 2020 auch die Sorge und die Trauer um Angehörige, die man nicht mehr besuchen und von denen man sich am Sterbebett auch nicht mehr verabschieden durfte. Diese Hilf- und Machtlosigkeit machte vielen Menschen schwer zu schaffen und wird die Gesellschaft noch eine Zeit lang prägen.
Die seelischen Belastungen waren in gar einigen Caritas-Diensten spürbar, besonders in den Beratungsstellen für Menschen mit Abhängigkeitsproblemen und psychischen Erkrankungen, wie auch in den Anlaufstellen für einsame Menschen. Dort zeigte sich, dass Corona bereits bestehende Ängste und Unsicherheiten verschlimmerte und die individuelle Situation häufig noch verschärfte.

Neue Nöte erfordern neue Hilfsangebote

Als Antwort auf die Bedürfnisse und Nöte in der Coronakrise hat die Caritas im vergangenen Jahr verschiedene Projekte ins Leben gerufen. So starteten beispielsweise bereits im März Einkaufsdienste für ältere und gebrechliche Menschen, Schulmaterialien wurden für Kinder ausgedruckt und heimgeliefert, die zuhause kein geeignetes Gerät hatten, trauernde Angehörige, die sich nicht mehr persönlich von ihren Lieben verabschieden konnten, erhielten telefonische Hilfe und wichtige Kurse wurden online abgehalten.
Wichtig war auch die Betreuung der Menschen in den verschiedenen Strukturen der Caritas. Sie litten besonders darunter, dass durch den Notstand Integrationsmaßnahmen stark ausgebremst wurden, weil Arbeitseingliederungsprojekte, Sprachkurse u. ä. abgesagt werden mussten.
Wenn die Kurse online angeboten wurden, war es für viele der von der Caritas begleiteten Personen kaum möglich, diese mithilfe elektronischer Hilfsmittel wahrzunehmen. Vielen fehlten anfangs schlicht die technischen, oft auch die sprachlichen Voraussetzungen dafür.
Eine Wiederaufnahme von manchen Aktivitäten und Kursen war erst in den Sommermonaten zumindest im Freien möglich.

Einkaufshilfen, Ausdruck von Schulmaterialien, telefonische Beratungen und Onlinekurse halfen, den schwieriger gewordenen Alltag zu bewältigen.

Ein Netz der Solidarität

Nicht nur die Caritas, auch zahlreiche andere Organisationen, vor allem aber auch viele Privatpersonen haben in dieser schwierigen Zeit auf die neuen Nöte mit viel Solidarität und Einsatzbereitschaft reagiert. Einfache Bürger, junge Leute, Institutionen aus verschiedenen Bereichen, Vereine und Verbände haben sich zusammengeschlossen und dadurch ein Netzwerk der Solidarität aufgebaut, um den am stärksten von der Pandemie betroffenen Menschen beizustehen. Jugendliche und Studenten, die aufgrund der geschlossenen Bildungseinrichtungen und Büros Zeit hatten, meldeten sich, weil sie sich aktiv einbringen und helfen wollten.
Dadurch konnten die verschiedenen Dienste und Verbände ihre Kräfte bündeln, um besonders betroffenen Menschen zu helfen. So haben die Freiwilligen Mahlzeiten an Obdachlose verteilt und waren in den neuen Tagesstätten für sie da. Sie brachten Lebensmittelpakete zu Bedürftigen und kümmerten sich unter Einhaltung aller Sicherheitsgebote um Menschen, die einsam waren oder die einen lieben Menschen verloren hatten.
Um dieses Engagement zu fördern, hat die youngCaritas die Broschüre „Jetzt bist du dran! Things get solved if you get involved“ herausgegeben. Sie enthält Tipps und Anregungen zu Projekten und Initiativen, die Freiwillige, Gruppen und Vereine selbständig umsetzen können.
Hilfe ist aber auch von außerhalb gekommen. So hat die Caritas Budweis im März 2020 einen Lkw voller Masken, Hygieneartikel, Schutzbrillen und Visiere geschickt, die in Südtirol damals kaum zu bekommen waren. Damit hat sie sich für die Hilfe und Zusammenarbeit vor 18 Jahren bedankt, als große Teile Tschechiens Überschwemmungen zum Opfer gefallen waren und die Menschen ohne Hab und Gut zurückgelassen haben. Damals hat die Südtiroler Caritas mit Unterstützung zahlreicher Spender geholfen. Diese Geste hat nicht nur gezeigt, dass Solidarität keine Einbahnstraße ist, sondern auch, dass Netzwerkarbeit auf lokaler und internationaler Ebene viel Gutes bewirken kann. Der Caritas haben die Güter aus Tschechien ermöglicht, ihre zahlreichen Hilfs- und Unterstützungsangebote zugunsten der am meisten gefährdeten Menschen weiterhin anzubieten.

Foto Caritas

Dialog mit den Institutionen

Die Pandemie hat sich auch auf den Dialog zwischen öffentlichen Institutionen und sozialen Dienstleistern positiv ausgewirkt. Er wurde im vergangenen Jahr nach dem Prinzip der Subsidiarität nicht nur fortgesetzt, sondern auch intensiviert. Die Caritas hat an diesem Prozess gemäß ihrem Auftrag, soziale Verantwortung zu übernehmen, teilgenommen. So hat sie gemeinsam mit anderen Verbänden bei der Ausarbeitung des neuen Sozialplanes der Autonomen Provinz Bozen mitgewirkt, mit dem Ziel, Strategien zu entwickeln, die im sozialen Bereich in den nächsten 5 Jahren umgesetzt werden können.
Im Hinblick auf die Kommunalwahlen im September hat die Caritas ein Dokument mit Überlegungen und Vorschlägen zu den vorrangigen sozialen Herausforderungen in unserem Land ausgearbeitet. Es enthält Anregungen und Ideen, um auf bestehende und zukünftige Bedürfnisse der Bevölkerung angemessen zu reagieren. Ausgearbeitet wurde das Dokument gemeinsam mit den Verantwortlichen der Caritas-Dienste, die sich tagtäglich dafür einsetzen, die Situation der verletzlichen und oft isolierten Menschen zu verbessern. Es ging an die neu gewählten Volksvertreter in den Gemeinden, die eingeladen waren, sich damit auseinanderzusetzen und entsprechend aktiv zu werden.
Der konstruktive Dialog geht bis heute weiter, auch wegen der neuen Herausforderungen, welche die Coronakrise aufgedeckt hat, und auf die es zu reagieren gilt. In diesem Prozess ist die Caritas weiterhin ein Sprachrohr für die Menschen und für den Einsatz für das Gemeinwohl.

Mehr Nachhaltigkeit als Weg aus der Krise

Die Unterstützung in schwierigen Situationen, die soziale Verantwortung und die Förderung eines solidarischen Gemeinschaftssinns sind seit jeher die Eckpfeiler in der Caritas-Arbeit. Dies geht Hand in Hand mit der von den Vereinten Nationen erarbeiteten Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (UN, 2015), deren zentrale Bestandteile die Beseitigung von Armut in all ihren Formen und Dimensionen sowie der Schutz des Planeten sind. Mit diesem in 17 Entwicklungsziele sowie 169 Unterziele gegliederten Aktionsprogramm betont die UNO die Notwendigkeit, dass wirtschaftliche, soziale und ökologische Kräfte gemeinsam agieren, um weltweit soziale und ökologische Gerechtigkeit zu gewährleisten.
Entsprechend ist die Agenda 2030 für die Caritas ein wichtiges Referenzdokument bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Dienste am Nächsten und an der Gemeinschaft.
Die 17 Nachhaltigkeitsziele wollen sicherstellen, dass alle Menschen sich selbst würdevoll und gleichberechtigt in einer intakten Umwelt verwirklichen können; dass der Planet durch bewusste Konsum- und Produktionsweisen besser geschützt wird und dass alle Menschen ein auskömmliches und erfülltes Leben führen können. Weiters soll eine friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaft sowie die globale Solidarität in Bezug auf die Bedürfnisse der Verletzlichsten, unter Beteiligung aller Staaten, aller Interessensvertreter und aller Menschen gefördert werden.
Die Bekanntmachung dieser Ziele war besonders 2020 eine wichtige Aufgabe der Caritas. Seit mehr als einem Jahr arbeitet sie eng mit Südtirols Netzwerk für Nachhaltigkeit zusammen, in dem einige Caritas-Dienste Mitglieder sind.

Auf wertvollen Erfahrungen aufbauen

Ein Jahr Coronavirus hat nicht nur viel Leid, sondern auch wertvolle Erfahrungen mit sich gebracht. Die Krise hat uns unvorbereitet getroffen, sie hat uns aber auch mehr oder weniger resilient gemacht. Sie hat unsere Entscheidungsfähigkeit und Urteilskraft gestärkt, weil eine Krise immer auch der Moment ist, in dem man die Situation untersuchen und bewerten muss, um dann zu entscheiden, wie es weitergehen soll.
Das hat die Caritas getan. Die Krise hat Grenzen aufgezeigt, aber auch viel Stärke hervorgebracht. Manche Masken sind gefallen, gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen wurden beim Namen genannt.
Um darauf zu reagieren, hat die Caritas 8 strategische Bereiche ausgearbeitet, in denen sie sich künftig stärker einbringen wird. In den Dienst für die Menschen will sie verstärkt auch die bürgerliche und christliche Gemeinschaft einbinden, damit alle den eigenen Beitrag zu mehr Solidarität und zu bewusstem, verantwortungsvollen Handeln wiederentdecken.

Die Krise hat Grenzen aufgezeigt, aber auch viel Stärke hervorgebracht.

1 Gemeinwesenarbeit
Wir sind uns mehr und mehr der Tatsache bewusst, dass unsere Dienste, Projekte und Aktivitäten eine wichtige Rolle auch für die Gemeinschaft, das Territorium, in dem sie ausgeübt werden, haben. Sie werden nach dem Schema der „Gemeinwesenarbeit“ durchgeführt, denn wir begleiten nicht nur die Menschen, sondern auch die Gemeinschaft, die sie aufnimmt.

2 Einsamkeit und Nähe
Das Phänomen Einsamkeit zeigt sich in seinen verschiedensten Formen. Sie kann u. a. durch übersteigerten Individualismus hervorgerufen und sollte kontinuierlich beobachtet werden. Sie kann mit neuen Projekten, durch die Umgestaltung bestehender Aktivitäten, mit der Entwicklung einer Sorgekultur angegangen werden.

3 Seelische Not und psychische Gesundheit
Wir haben gesehen, wie wichtig Netzwerkarbeit ist, um die verschiedenen Formen von seelischer Not, die zunehmend in Familien, Gemeinschaften, am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft als Ganzes sichtbar werden, zu erkennen und Antworten darauf zu geben.

4 Recht auf Wohnen
Die Caritas verfolgt dieses Thema mit all seinen verschiedenen Aspekten. Der Bereich Wohnen wird im Sinne von „Housing First“ und mit der Suche nach innovativen Formen des Wohnens weiterentwickelt.

5 Integration
Im Bereich der Aufnahme von Menschen, nicht nur von Flüchtlingen und Migranten, werden Denkwerkzeuge, technische und operative Instrumente mit Blick auf die Integration entwickelt. Dies beinhaltet die Akzeptanz und Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen und die Bereitschaft zur Veränderung, sowohl für die, die aufnehmen, als auch für die, die aufgenommen werden.

6 Kommunikation zwischen Generationen und freiwilliges Engagement
Der demografische Wandel macht es notwendig, innovative Ansätze zur Begleitung, Pflege und Wertschätzung von älteren Menschen genauso wie von jungen Menschen zu erarbeiten. Dies setzt eine positive Kommunikation zwischen den Generationen voraus. In diesem Zusammenhang soll der Bereich des freiwilligen Engagements im Sozialbereich und des unentgeltlichen Einsatzes aufgewertet werden.

7 Eine dynamische Caritas vor Ort
Die Caritas muss vor Ort, also „auf der Straße“ sein. Aus den Büros hinausgehen, wo es möglich und sinnvoll ist, um die Menschen dort zu treffen, wo sich ihr Leben abspielt. Wir sprechen hier von der aufsuchenden Sozialarbeit.

8 Subsidiarität
Die Zusammenarbeit zwischen den öffentlichen Einrichtungen und dem Dritten Sektor soll im Sinne einer echten Partnerschaft nach dem Prinzip der Subsidiarität entwickelt werden.

Existenzen sichern

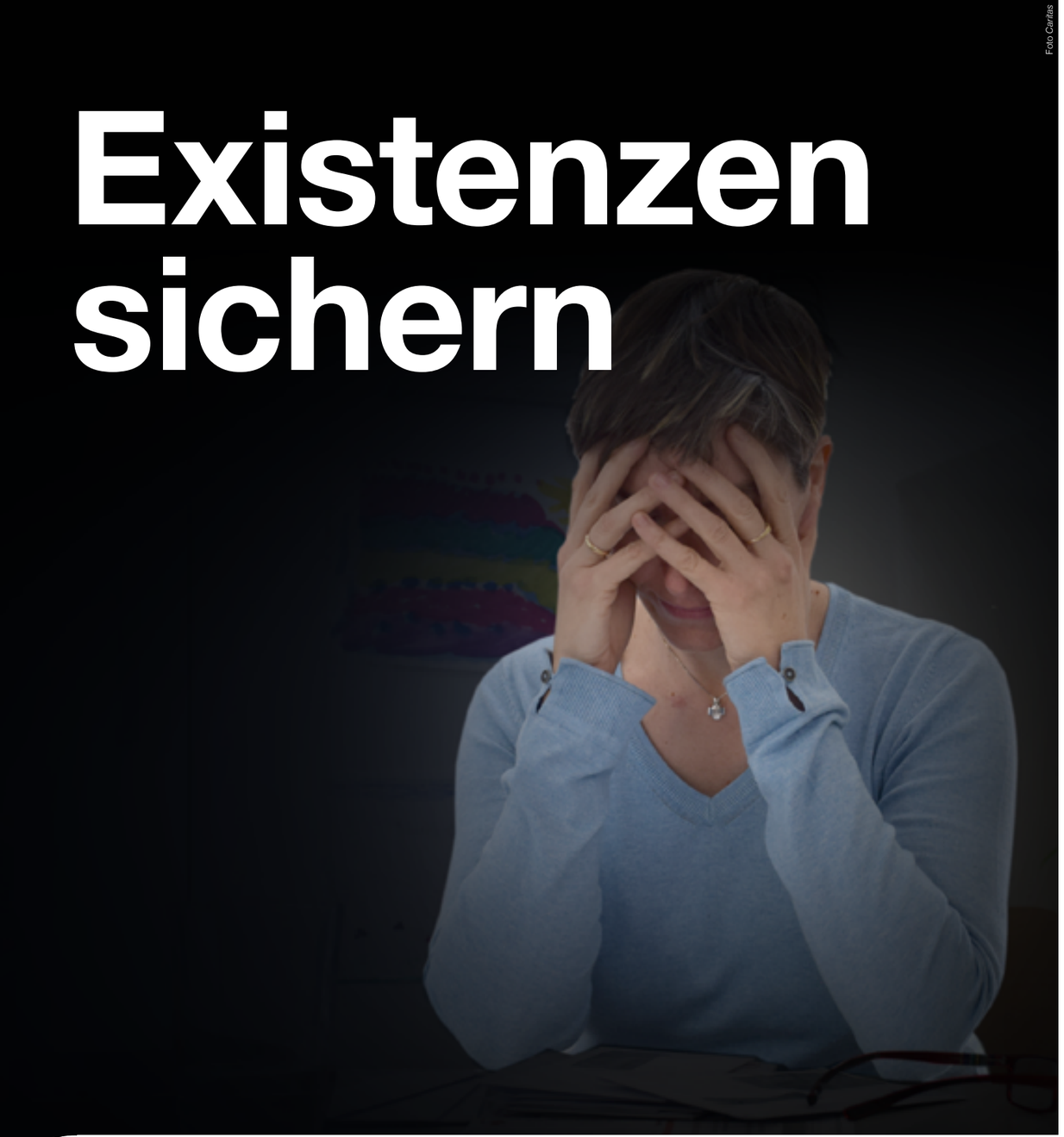


Foto Caritas

Kein Geld für Lebensmittel, Schulden, offene Rechnungen, kein Dach über dem Kopf: Auch in Südtirol rutschen derzeit immer mehr Menschen in die Armut ab. Über Dienste wie die Sozialberatung, Schuldnerberatung, verschiedene Essensausgabestellen und Strukturen für Menschen in Wohnungsnot versucht die Caritas, gemeinsam mit freiwilligen Unterstützern allen Bedürftigen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.

Ein offenes Ohr für Bedürftige

In der **Sozialberatung** der Caritas in der Bozner Sparkassenstraße finden Menschen in Krisensituationen mit unterschiedlichen Problemen Hilfe und Beistand. Wer dort vorstellig wird, kann frei über seine Sorgen sprechen, egal ob es um Probleme zuhause, in der Familie, mit der Arbeit oder mit der eigenen finanziellen Situation geht. Die Berater entwickeln dann gemeinsam mit den Ratsuchenden Lösungswege und neue Perspektiven.
Im vergangenen Jahr haben sich 891 Menschen an die Sozialberatung gewandt – 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Beraterteam hat 1.697 persönliche Beratungsgespräche geführt. Dabei sind die Ratsuchenden in der Regel mit einem akuten Problem in die Beratung gekommen – meist waren es materielle Schwierigkeiten, denen aber oft andere Ursachen zugrunde lagen, wie beispielsweise Probleme bei der Arbeitssuche oder im Umgang mit den eigenen Ressourcen, aber auch Abhängigkeitsproblematiken.
Die Mitarbeiter haben zunächst geholfen, die Existenz der Menschen zu sichern. Die Hilfe zielte aber auch darauf ab, ihre Situation langfristig zu verbessern, um zu vermeiden, dass sie wieder in Schwierigkeiten geraten.
Aufgrund der Corona-Pandemie sind die finanziellen Beiträge an die Bedürftigen auf fast 96.000 Euro angestiegen, über 79.000 Euro davon waren Schenkungen. Dies war nötig, um vor allem offene Rechnungen und Mietrückstände zu begleichen.

Die Hilfe zielt darauf ab, die Existenz der Betroffenen zu sichern und ihre Situation langfristig zu verbessern.

Foto Caritas

30 Jahre zuhören und helfen

Ein Ort, an dem Menschen in schwierigen Situationen Gehör und Hilfe finden, an dem sie willkommen sind und respektiert werden, an dem sowohl bestehende als auch neue Nöte in der Gesellschaft wahrgenommen werden: So ein Ort ist die **Sozialberatung** der Caritas, die im vergangenen Jahr ihr 30-jähriges Bestehen gefeiert hat.
Seit die Anlaufstelle vor 30 Jahren, damals in den Räumlichkeiten der Stiftung Odar in der Rittnerstraße 1 in Bozen, ihren Dienst aufgenommen hat, stehen dort die Menschen mit ihren Bedürfnissen und Ressourcen im Mittelpunkt. Mehr als 80.000 Gespräche haben die Mitarbeiter in den vergangenen 3 Jahrzehnten geführt. Dabei haben die Anfragen um Unterstützung, beispielsweise für die Kosten für Medikamente, Arztspesen, Mieten und Kondominiumspesen stetig zugenommen.
Neben der Hilfe für Menschen in schwierigen Situationen geht es in der Sozialberatung aber auch darum, aktuelle Entwicklungen zu erkennen und auf neue Nöte in der Gesellschaft zu reagieren, für die es in Südtirols Soziallandschaft noch kaum Antworten gibt. Dazu gehört auch, die Gesellschaft zu motivieren, damit sie sich gerade den Schwächsten in der Gemeinschaft annimmt.
Dabei ist die Netzwerkarbeit zwischen öffentlichen und privaten Institutionen genauso wertvoll, wie der Beitrag der Ehrenamtlichen, die auf Pfarreiebene in Bozen, Meran, Leifers und Sterzing Sozialberatungen anbieten.
Alle, die in anderer Form, beispielsweise durch Spenden, mithelfen wollen, waren zum 30-jährigen Bestehen der Sozialberatung eingeladen, ein Familienpaket im Rahmen der Caritas-Initiative „Schenken mit Sinn“ zu erwerben oder auch weiter zu schenken. Ein solches hilft notleidenden Familien in Südtirol, Krisensituationen zu überbrücken und den Alltag zu meistern, indem sie Hilfe bei notwenigen Ausgaben, wie Arztspesen, Miete, Stromrechnungen oder auch für die Ausbildung der Kinder erhalten. Gerade 2020 hat sich gezeigt, dass sich immer mehr Menschen in Südtirol schwertun, die dringendsten Spesen zu decken.

Eine Hotline als Antwort auf die Pandemie

Während des ersten und der folgenden Lockdowns haben sich viele Menschen schwergetan, den veränderten Alltag zu meistern – nicht zuletzt, weil Essensausgaben, Beratungsstellen und viele andere Anlaufstellen von einem Tag auf den anderen geschlossen werden mussten. Auch viele Hilfsdienste wurden vorübergehend ausgesetzt. Dadurch wurden selbst die normalerweise kleineren Probleme des täglichen Lebens für viele zu einer schwierigen Herausforderung.
Um den Menschen in ihrer Not beizustehen, hat die Caritas im Frühjahr 2020 eine neue Hotline eingerichtet. Unter der Nummer 0471 304 304 stehen bis heute Caritas-Mitarbeiter von Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr für anfallende Probleme im schwieriger gewordenen Alltag zur Verfügung, bieten ein offenes Ohr und informieren über die verschiedenen Möglichkeiten, sich Hilfe und Unterstützung zu holen.
Die Nachfrage nach der so genannten Caritas-Hotline war während der beiden Lockdowns im Frühjahr und im Herbst am höchsten. Auffallend war, dass die Anrufenden im Frühjahr vor allem über Einsamkeit klagten oder um Hilfe beim Einkauf baten, während im Herbst die Nachfrage nach lebensnotwendigen Gütern wie den von der Caritas angebotenen Lebensmittelpaketen im Vordergrund stand.

Während die Anrufenden im Frühjahr vor allem unter Einsamkeit litten oder um Einkaufshilfe baten, brauchten im Herbst mehr Menschen lebensnotwendige Güter.

Mehr Menschen mit finanziellen Problemen

Im Jahr 2020 haben viele Menschen in Folge der coronabedingten Schließungen deutliche Einkommensverluste hinnehmen müssen. Besonders betroffen waren und sind Saisonarbeiter oder solche mit befristeten und prekären Arbeitsverträgen. Einige von ihnen haben sogar ihren Arbeitsplatz verloren.

Foto Caritas

Deutlich wurde die Not dieser Menschen in der **Schuldnerberatung** der Caritas. Dort ist die Zahl der Rat- und Hilfesuchenden im vergangenen Jahr um 10 Prozent angestiegen. Insgesamt haben sich 1.206 Personen an den Dienst gewandt, die dringend Hilfe und Unterstützung brauchten. 50 Prozent der Ratsuchenden hatten nicht mehr genug Mittel, um das Lebensnotwendigste für sich und ihre Familien zu besorgen.
Entsprechend hat sich auch die Arbeit im Dienst verändert. 2020 waren die Mitarbeiter viel mehr mit Kriseninterventionen als mit fachlichen Beratungen beschäftigt, um den Betroffenen zumindest die Grundbedürfnisse zu garantieren. Dafür wurden 115.000 Euro eingesetzt – 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch die Zahl der Beratungskontakte ist im vergangenen Jahr deutlich auf über 6.000 angestiegen.

Existenzen
sichern

Foto Caritas

Viel Solidarität mit Bedürftigen

Nach Ausbruch der Krise galt es auch bei der Caritas, zunächst die dringenden und notwendigen Hygienevorschriften schnell umzusetzen und so die Hilfsangebote für Menschen in Not aufrecht zu erhalten.
Das betraf die Verteilung von Essen und Lebensmitteln, die Pflege und Begleitung von alleinstehenden Personen, die Caritas-Hotline und die verschiedenen Beratungsdienste für Menschen in schwierigen Lebenssituationen, die gerade in der Zeit der Krise Beistand, Rat und Unterstützung brauchten.
Viel Unterstützung kam dabei von privaten Spendern im ganzen Land, aber auch von Seiten größerer Unternehmen. So hat die Südtiroler Sparkasse bereits im März 2020 großzügige 250.000 Euro für Menschen in Not gespendet und die Brauerei Forst 100.000 Euro. Insgesamt sind auf den Spendenkonten der Caritas über 500.000 Euro für die Corona-Nothilfe zusammengekommen.
Damit konnten nicht nur die dringendsten Notlagen abgefedert, sondern auch Projekte in Angriff genommen werden, um die Menschen nach der Krise zu unterstützen, die Hilfe bei der Suche nach einer Arbeit und nach einer leistbaren Unterkunft brauchen.

SOS – Einkaufen für die Menschlichkeit

Viel Solidarität in einer besonders schwierigen Situation hat die Lebensmittelsammlung des Südtiroler Hilfsnetzwerks FoodnetBZ, dem auch die Caritas angehört, zutage gebracht.
Im April 2020 hat das Netzwerk eine Sammlung für Bedürftige in acht Supermärkten in Bozen und Meran organisiert und dazu eingeladen, beim Einkauf an Bedürftige zu denken, die nicht mehr genug Geld für Lebensmittel und die gerade während der Pandemie so wichtigen Hygieneartikel und andere lebenswichtige Güter hatten.
In der Karwoche konnten die Sachspenden in eigene Sammelboxen eingeworfen werden, die in den teilnehmenden Geschäften zur Verfügung standen.
Diese einfache Geste für die Menschlichkeit, nämlich in der Not mit anderen zu teilen, hat nicht nur zahlreiche Spenderinnen und Spender zum Mittun an der Aktion „SOS-Einkauf für die Menschlichkeit“ motiviert, sondern auch über 60 Freiwillige, welche die Sachspenden in Supermärkten gesammelt und in die Magazine gebracht haben.
Bei der Aktion sind beachtliche 16 Tonnen an Lebensmitteln und anderen Gütern zusammengekommen, die über die teilnehmenden Hilfsorganisationen an Bedürftige verteilt wurden.

Foto Caritas

Ein Dach über dem Kopf und ein warmes Bett

Die Caritas versucht, Menschen in akuter Wohnungsnot, Obdachlose oder auch Menschen, die in unwürdigen, gesundheitsschädigenden Unterkünften leben aufzufangen und zu unterstützen. Dazu bietet sie Menschen in Not ein sicheres Dach über dem Kopf in verschiedenen Strukturen im ganzen Land an.
So sind im Jahr 2020 in Bozen 53 Männer im **Haus der Gastfreundschaft** untergekommen, 24 Frauen im **Haus Margaret**, 47 Männer, Frauen und Kinder im **Haus Freinademetz** und 162 bei **Migrantes**, davon 67 im Arbeiterwohnheim, 68 Personen in der angeschlossenen Herberge und sowie 7 Familien in eigenen Wohneinheiten. In Meran haben 73 Menschen im **Haus Arché** eine Unterkunft gefunden, 33 im **Nachtquartier** und 18 in den Wohneinheiten von **Domus** sowie in den Trainingswohnungen. Im **Haus Jona** in Bruneck haben 63 Personen ein Dach über dem Kopf erhalten. 71 Menschen fanden Unterschlupf in den von der Caritas verwalteten Wohnungen in Kaltern und Brixen.
Im Dezember hat die Caritas zusätzlich im Auftrag der Gemeinde Bozen ein sogenanntes „Kälte-Notfallzentrum" in der Stadthalle eingerichtet, in dem 30 Betten zur Verfügung standen.
Die Gesamtzahl der Übernachtungen in den verschiedenen Caritas-Einrichtungen beläuft sich auf mehr als 100.000.
Im Zuge des ersten Lockdowns im Frühjahr konnten bis Juli 2020 keine neuen Bewohner aufgenommen werden. Auch Projekte und Angebote zur Wiedereingliederung mussten verschoben oder gar abgesagt werden mussten. Viele Bewohner, die in prekären Verhältnissen gearbeitet haben, haben ihre Stellen im Laufe des Jahres ganz verloren und tun sich bis heute schwer, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Entsprechend schwierig war es, für die Gäste längerfristige Wohnmöglichkeiten zu finden.
Auch im vergangenen Jahr waren in den Struktren immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund oder mit sozialen-, gesundheitlichen- oder Abhängigkeitsproblemen untergebracht.

Viele Bewohner haben ihre Arbeit im Laufe des Jahres verloren und tun sich schwer, eine neue Stelle zu finden.

Foto Congerdesign auf Pixabay

Paradigmenwechsel in der Obdachlosenarbeit

Dass eine eigene Wohnung nicht das Endziel eines mehrstufigen Prozesses sein sollte, sondern vielmehr der Ausgangspunkt auf dem Weg in ein selbständiges Leben, hat die Caritas schon mehrmals betont, auch im November 2020 in einer Stellungnahme zur Obdachlosenarbeit angesichts des bevorstehenden Winters.
Ein Dach über dem Kopf zu haben, gehört zu den Grundrechten jedes Menschen. Zudem können Hilfsbedürftige in einer geschützten Unterkunft besser betreut und begleitet werden, als auf der Straße, wo der harte Alltag den Betroffenen alle Kräfte abverlangt, die sie für den Weg zurück in ein eigenständiges Leben brauchen würden.
Hierfür wäre allerdings ein Paradigmenwechsel notwendig, ohne die Notwendigkeit von Notaufnahmeeinrichtungen zu schmälern. Erfolgreiche Modelle in Europa – besonders im Norden - zeigen, dass dieser Ansatz des „Housing first, Housing led" (zuerst kommt die Wohnung, dann der Rest) viel effektivere Ergebnisse erzielen als das vorher erwähnte Stufenmodell.
In Meran greift die Caritas den neuen Ansatz auf, indem sie 10 kleine Wohnungen mit Bad und Küche führt, die mit dem Haus Arché verbunden sind. Wer dort unterkommt, erhält auch Hilfe bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft und kann in einer sicheren Umgebung an einem Neubeginn bauen.
Für die Caritas haben solche „Trainingswohnungen" Zukunft, vor allem dann, wenn in die Arbeit auch Ehrenamtliche, Vereine, Pfarrcaritas-Stellen und andere Organisationen mit eingebunden werden. In den so genannten „Trainingswohnungen" werden die Bewohner unterstützt, damit sie im Alltag besser zurechtkommen. Das „Training" besteht darin, die Bewohner beim Einkaufen, Kochen, Reinigen der Wohnung zu begleiten und ihnen zu helfen, sich im Netz der Dienstleistungen zurechtzufinden und sich schließlich auf dem privaten oder sozialen Wohnungsmarkt eine eigene Wohnung zu suchen.

Foto Caritas

Stricken und Häkeln für ein Stück Wärme

Bunte Wollknäuel haben sich im Herbst dank Strick- und Häkelnadeln und viel ehrenamtlichem Einsatz in eine warme Mütze, einen Schal, Handschuhe oder eine Decke verwandelt, um jemanden, der auf der Straße lebt, ein wenig Wärme zu bringen: In Südtirol schlafen zwischen 500 und 700 Menschen unter prekären Bedingungen in abgerissenen Häusern, in alten Scheunen, unter Brücken, in Behelfsunterkünften, auf Parkbänken. Es ist ein harter Kampf gegen Kälte, Einsamkeit und Isolation.
Um diese Menschen zu unterstützen, hat die Messe Bozen in Zusammenarbeit mit der Caritas, dem Verband der Südtiroler Bäuerinnen, dem Katholischen Familienverband Südtirol und den Südtiroler Weltläden im September die Initiative „Stricken für den guten Zweck" ins Leben gerufen.
Pünktlich zu Adventsbeginn, nach mehr als zwei Monaten intensiver Strickarbeit, endete die Aktion mit einem großartigen Ergebnis: Strickbegeisterte aus ganz Südtirol – und darüber hinaus – haben unzählige Mützen, Schals, Socken und Handschuhe für Obdachlose und Flüchtlinge aus Wollresten gefertigt und sie an den 15 Sammelstellen im ganzen Land abgegeben. Dabei hatten einige der handgefertigten Stücke eine besonders lange Anreise aus anderen Provinzen, beispielsweise aus dem Trentino und sogar aus Genua, hinter sich.
Die insgesamt 70 Lieferungen an wollenen Meisterwerken hat die Caritas in der Vorweihnachtszeit als Geschenke an Obdachlose, an Frauen, Männer und Kinder in ihren Strukturen sowie an Flüchtlinge verteilt.

Vier Wände zum Leben

Ein Zuhause ist nicht alles, aber ohne ein Zuhause ist alles nichts. Aus diesem Grund unterstützt die Caritas Familien und Einzelpersonen in Südtirol, die in akuter Wohnungsnot sind. Dafür stehen zwölf Wohneinheiten in Kaltern und acht in Brixen zur Verfügung, die als Übergang zur eigenen Wohnung bzw. einer anderen passenden Wohnform dienen.
Menschen, die aus wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Gründen weder auf dem freien noch auf dem geförderten Mietmarkt eine finanzierbare, menschengerechte Unterkunft finden, können um Aufnahme ansuchen und solange hier wohnen, bis eine dauerhafte Wohnlösung gefunden ist. Als Sprachrohr für Menschen in Wohnungsnot kümmern sich die MitarbeiterInnen der Caritas um die Einhaltung der Hausordnung, fördern ein nachbarschaftliches Miteinander und ebnen den Zugang zu geeignetem Wohnraum. Im Jahr 2020 wohnten 37 Personen in Kaltern, 34 waren es in Brixen. 32 Bewohner waren minderjährig.
Im Juli 2020 hat die Caritas zusätzlich zu den Unterkunftsmöglichkeiten in Kalten und Brixen im Haus Freinademetz auch eine neue Anlaufstelle für Menschen eingerichtet, die sich bei der Suche nach einer Wohnung und nach Arbeit schwertun. Dort werden die Bewohner in den Caritas-Strukturen für obdach- und wohnungslose Menschen bei der Suche nach einer eigenen Wohnung unterstützt und auf den Umzug vorbereitet. Unter anderem suchen die Berater gemeinsam mit den Hilfesuchenden passende Unterkünfte auf dem freien Markt, wie auch in Arbeiterwohnheimen und Sozialwohnungen, und unterstützen sie bei der Suche nach Arbeit und Ausbildungsmöglichkeiten, damit sie später auf eigenen Beinen stehen können.

Die Berater suchen gemeinsam mit den Hilfesuchenden nach passenden Unterkünften sowie nach Arbeit und Ausbildungsmöglichkeiten.

Foto Caritas

Warme Mahlzeiten für Bedürftige

Selbst im Wohlstandsland Südtirol ist eine warme Mahlzeit am Tag nicht für jede oder jeden selbstverständlich. Um Bedürftigen dieses wichtige Grundbedürfnis zu garantieren, führt die Caritas zwei Anlaufstellen: die **Essensausgabe „Maria Hueber“** in Brixen und die **Essensausgabe „Clara“** in Bozen. Die Gäste dort sind größtenteils Flüchtlinge, die keinen Platz in den Aufnahmestrukturen haben, aber auch andere Nicht-EU-Bürger, die sich in prekären Situationen befinden und keine Möglichkeit haben, für sich zu kochen.

Im Jahr 2020 haben fast 1.000 Männer und Frauen, auch Kinder, über 62.000 warme Mahlzeiten erhalten. Nach der coronabedingten Schließung im März ist die Zahl der Gäste vor allem aufgrund der eingeschränkten Bewegungsfreiheit zurückgegangen, allerdings ist die Zahl der ausgegebenen Mahlzeiten in Bozen um rund 15 Prozent angestiegen.

Weil alle Speisesäle aufgrund der Pandemie bis heute geschlossen sind, werden die warmen Mahlzeiten an die Bedürftigen verteilt und an verschiedene Aufnahmeeinrichtungen geliefert. Dank der Zusammenarbeit mit UNITALSI konnten Bedürftige so weiterhin mit den dringend benötigten Essen versorgt werden

Fast 1.000 Menschen, darunter auch Kinder, haben über 62.000 warme Mahlzeiten erhalten.

Eine Patenschaft für obdachlose Frauen

Die Coronakrise hatte auch Auswirkungen auf die Spendenaktion „Südtirol hilft“ im Jahr 2020: So galt es, die Hilfe möglichst auszuweiten, weil immer mehr Familien und Einzelpersonen in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Aber auch die gesamte Vorweihnachtsaktion musste aufgrund der Sicherheitsbestimmungen überdacht werden.
Die beliebten Promiversteigerungen konnten nicht durchgeführt werden. Die Prominenten wurden daher von Versteigerungsobjekten zu Paten verschiedener Hilfsprojekte, die sie persönlich vorstellten. Interessierte konnten die Unterstützung für die Projekte ersteigern und dann gemeinsam mit den prominenten Paten näher kennenlernen.

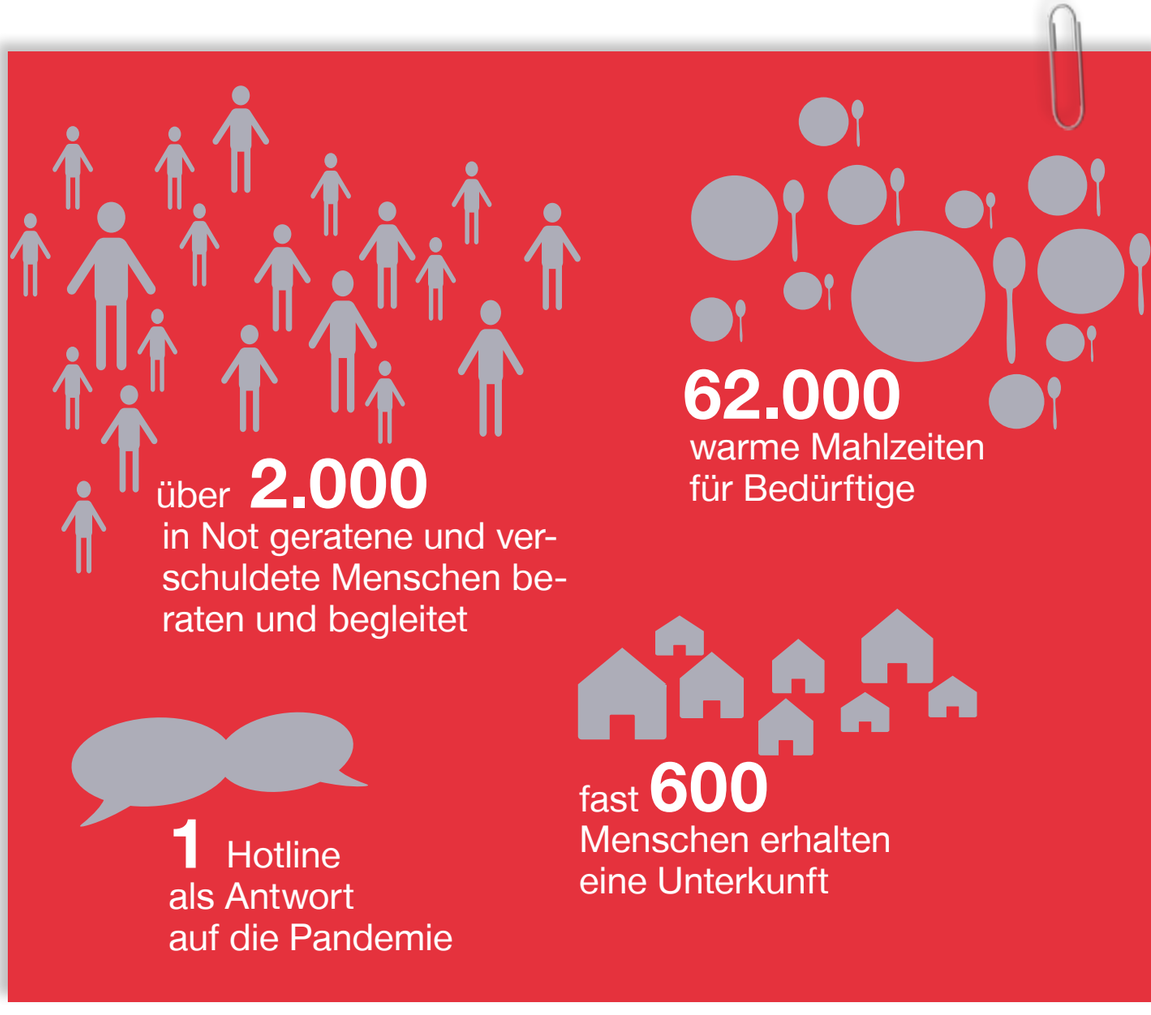
Bischof Ivo Muser übernahm die Patenschaft für den Caritas-Dienst Haus Margaret. Dort erhalten obdachlose Frauen Unterkunft und Begleitung, um ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Am 21. Dezember wurde die Patenschaft um 5.000 Euro von einem großzügigen Spender ersteigert.

Foto Südtirol hilft

Die zweite Chance

Wer eine alternative Strafe verbüßt, hat eine deutlich niedrigere Rückfallquote als jene, die im Gefängnis bleiben müssen. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Arbeit des Dienstes **Odós** von grundlegender Bedeutung: nicht nur für die Menschen, die dort begleitet werden, sondern auch für die gesamte Gesellschaft.
Im vergangenen Jahr haben 22 Menschen am Sitz von Odós in Bozen eine Unterkunft und Begleitung gefunden, die nach Verbüßung ihrer Strafe keine Bleibe hatten oder im alternativen Strafvollzug sind. Zusätzlich haben Mitarbeiter und Freiwillige auch Häftlinge im Gefängnis sowie deren Familien und Angehörige unterstützt. Insgesamt haben sie 64 Beratungsgespräche im Gefängnis durchgeführt.
Auch das Projekt der Trainingswohnungen wurde 2020 weitergeführt, das im Jahr 2015 initiiert worden war, um den ehemaligen Haftinsassen die für sie besonders schwierige Eingliederung in die Gesellschaft zu erleichtern. 2 Betreute haben dort im vergangenen Jahr trainiert, mit dem Alltag außerhalb der Gefängnismauern und außerhalb von Odós wieder zurecht zu kommen, damit sie später wieder auf eigenen Beinen stehen können. Eine weitere Wohnung stand Häftlingen und ihren Angehörigen zur Verfügung, damit sie während eines Hafturlaubes etwas Zeit als Familie verbringen konnten.

Die Trainingswohnungen erleichtern die schwierige Eingliederung in die Gesellschaft.



Wenn die Seele leidet

Einsamkeit, familiäre Konflikte, Unsicherheit, Angst, aber auch Schwierigkeiten, den veränderten Alltag zu bewältigen: Im vergangenen Corona-Jahr hat die Caritas einige Dienste neu organisiert, um trotz Sicherheitsregeln auf die vielfältigen Anfragen nach psychologischer Unterstützung und Beistand reagieren zu können und den Menschen zu zeigen, dass sie mit ihren Sorgen und Nöten nicht allein gelassen werden.

An der Seite von trauernden Menschen

Die Begleitung und Betreuung von Menschen, die Angehörige verloren haben, war im Corona-Jahr 2020 besonders wichtig – nicht nur, weil mehr Familien als sonst Verluste zu beklagen hatten, sondern auch, weil viele trostspendende Trauerrituale aufgrund der Sicherheitsauflagen nicht möglich waren. Alles, was Trauernden meist Halt und Kraft gibt, wie Beerdigungen, der Besuch der Gräber, Trauerrituale, aber auch die Nähe von Freunden, Verwandten, Nachbarn und Bekannten, war sehr eingeschränkt, was zusätzliches Leid für die Betroffenen bedeutete.
Auch die Caritas **Hospizbewegung** konnte Begleitangebote für Trauernde, wie die Trauercafés, die verschiedenen Trauergruppen und die individuellen Trauerbegleitungen nur in sehr eingeschränkter Form anbieten. Es galt daher, neue Wege zu finden, um die Betroffenen aufzufangen. So hat der Caritas-Dienst während des Lockdowns im Frühjahr ein Trauertelefon eingerichtet. Wer einen Verlust erlitten hatte, konnte sich telefonisch mit den erfahrenen Trauerbegleitern des Caritas-Dienstes austauschen und seinen Schmerz teilen.
Berührend waren auch die Einsätze am Bozner Friedhof. Dort waren Haupt- und Ehrenamtliche des Caritas-Dienstes an der Seite von Menschen, die langjährige Ehepartner, aber auch Kinder und liebe Verwandte verloren hatten, und diese wegen der Sicherheitsregeln ganz allein auf dem letzten Weg begleiten mussten. Bei insgesamt 118 Beerdigungen im April und im Mai waren sie zur Stelle, um trostenden Beistand zu geben.
Im Juni, als wieder mehr Menschen bei den Beerdigungen zugelassen waren, verteilte die Hospizbewegung in Zusammenarbeit mit dem Friedhofsbüro und der Stadt Bozen selbstgebastelte Rosen als Zeichen der Gemeinschaft mit den Hinterbliebenen. Zusätzlich konnten Trauernde in der Friedhofskapelle ihren Schmerz einer Trauermauer anvertrauen und sich mit tröstenden Texten stärken.
Im Dezember bedankte sich die Hospizbewegung bei den Mitarbeitern am Friedhof in Bozen mit selbstgebackenen Keksen und Trockenfrüchten für die Geduld, Hilfsbereitschaft und die Mitmenschlichkeit, die sie in dieser schwierigen Zeit unter Beweis gestellt haben.
Insgesamt waren die haupt- und ehrenamtlichen Hospiz-Mitarbeiter fast 1.000 Stunden im Einsatz, um trauernden Menschen beizustehen.

Foto: Julia Mirwis auf Pixabay

Lehren aus der Coronakrise zum Welttag der Suizidprävention

Die teils fatalen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Psyche der Menschen standen im Mittelpunkt der Tagung, zu der das Südtiroler Netzwerk Suizidprävention am 10. September anlässlich des internationalen Tages der Suizidprävention ins Bozner Pastoralzentrum geladen hatte.
Verschiedene Studien, auch in Südtirol, haben bereits belegt, wie gravierend die psychischen Folgen des gesundheitlichen Notstands für viele Menschen waren und immer noch sind. Vor allem Ängste, Vertrauensverlust und andere mentale Belastungen aufgrund der Bedrohung durch das Virus, der sozialen Isolation oder angesichts existenzieller, finanzieller Probleme haben vielen Menschen sehr zugesetzt.
Bei der Tagung wurden dazu eindrucksvolle persönliche Erfahrungsberichte und auch Schicksalsgeschichten aus Südtirol gehört. Auch Fachleute kamen zu Wort, die in den Therapien direkt mit psychischen Krisen oder sogar mit der Suizidalität oder dem Tod von Mitmenschen konfrontiert waren. Es zeigte sich, dass diese Begleitung in der Krise sich nicht selten auch negativ auf die Helfenden selbst ausgewirkt und zum Teil ernste psychische Folgen hinterlassen hat.
Ziel des Netzwerks für Suizidprävention, das von der Caritas koordiniert wird, war und ist es, die Suizidprävention grundlegend zu verbessern, besonders auch in Hinblick auf mögliche weitere solcher Krisen. Dazu wurden 11 Ziele sowie mehrere Maßnahmenbündel festgelegt als Grundstein für ein strukturiertes Vorgehen im Bereich der Sensibilisierung und Gesundheitsförderung sowie der Früherkennung, Beratung und Behandlung. Soziallandesrätin Waltraud Deeg sicherte dem Netzwerk dabei die Unterstützung des Landes zu.

Ängste, Vertrauensverlust und soziale Isolation haben vielen Menschen sehr zugesetzt.

Foto Georg Hofer

Mit Gesprächen „von Mann zu Mann“ durch die Krise

Der veränderte Alltag im Zuge der Corona-Krise war auch für Männer nicht leicht zu bewältigen. Das hat sich 2020 in der **Männerberatung** gezeigt. Viele der Ratsuchenden haben im vergangenen Jahr viel mehr Zeit zuhause verbracht als sonst, und fühlten sich mit Heimunterricht und Home-Office auf engem Raum, mit der Unsicherheit und den Zukunftssorgen überfordert. In einigen Fällen führte dies zu Ängsten, Frustration und Gereiztheit, bis hin zu massiven familiären Konflikten.
Viele Männer mussten aufgrund von Arbeitsplatzverlust oder Lohnausgleich finanzielle Einbußen hinnehmen, was zusätzlich zu Spannungen, leider auch vermehrt zu aggressivem und gewalttätigem Verhalten der Männer führte. Eingeschlossen auf engstem Raum gemeinsam mit der Familie drohten angespannte Situationen recht oft zu eskalieren.
Im vergangenen Jahr haben die 7 Männerberater der Caritas insgesamt 279 Männer durch die Krise begleitet, allein 60 am Telefon im März und April, als persönliche Beratungen nicht erlaubt waren. Dabei waren rund zwei Drittel zwischen 40 und 60 Jahre alt.
Die telefonischen Beratungen im März und April gestalteten sich häufig schwierig, weil die Männer keinen Raum mehr für sich hatten, wo sie ungestört und unkontrolliert reden konnten. Anderen wiederum war es aufgrund der Ausgangsbeschränkungen fast unmöglich, ihre Kinder oder Lebenspartnerinnen zu treffen. Nicht selten klagten die Betroffenen aber auch über Isolation und Einsamkeitsgefühle.
Die begleitete Männeraustauschgruppe, die so genannte Männer AG, konnte außer im März und April das ganze Jahr im 2-Wochen-Rhythmus stattfinden.

Viele Männer fühlten sich
mit Heimunterricht und Homeoffice,
mit der Unsicherheit und
den Zukunftssorgen überfordert.

Männer lernen, Gewalt zu vermeiden

Dass aufgrund der Coronapandemie die häusliche Gewalt auch in Südtirol zugenommen hat, lässt sich nur aufgrund der italienweit auf das Doppelte angestiegenen Anrufe von Frauen bei der grünen Notrufnummer vermuten. Detaillierte Daten für Südtirol liegen bisher nicht vor.
Auch die Anzahl der Teilnehmer am Anti-Gewalttraining der Caritas **Männerberatung** ist 2020 nicht angestiegen. Insgesamt haben 39 Männer am Training teilgenommen. Das bedeutet, dass das Antigewalttraining nur einen kleinen Bruchteil der Männer, die häusliche Gewalt ausüben, erreicht. Auch die unter dem Namen „Codice rosso“ neu eingeführten gesetzlichen Regelungen auf staatlicher Ebene, in denen für Täter im Bereich der geschlechtsspezifischen Gewalt Maßnahmen wie das Anti-Gewalttraining verpflichtend vorgesehen sind, haben bisher noch nicht zu dem erhofften Anstieg von Anfragen für das Training geführt.
Die Pandemie hatte aber deutliche Auswirkungen auf den Trainingsverlauf: So musste das verpflichtende Gruppentraining nach der individuellen Clearingphase wegen der Lockdownphasen mehrfach unterbrochen werden, was für den Gruppenprozess eine große Herausforderung darstellte.
Die Anti-Gewalttrainer versuchten, in diesen Wochen im telefonischen Kontakt mit den Teilnehmern zu bleiben, um neuen Gewaltvorkommnissen vorzubeugen.

Reden hat geholfen

Die Corona-Krise hat im vergangenen Jahr auch die Aktivitäten in der Telefonseelsorge geprägt. Bereits im März musste der Dienst die telefonische Erreichbarkeit einschränken, um die aus ganz Südtirol zum Telefondienst anreisenden Freiwilligen zu schützen. Danach wurde die Erreichbarkeit sukzessive wieder ausgebaut und ab Anfang Mai war der Dienst wieder rund um die Uhr unter der Nummer 0471 052 052 erreichbar – ein wichtiger Schritt in diesen schwierigen Monaten, in denen Spannungen und Krisen deutlich zugenommen haben.
Die Telefonseelsorge verzeichnete in dieser Zeit deutlich mehr Anrufe als gewöhnlich. Daher ist die Anzahl der geführten Gespräche im vergangenen Jahr trotz Lockdown-Einschränkungen mit fast 8.400 annähernd gleichgeblieben, wie im Vorjahr. Die vorherrschenden Themen waren Spannungen innerhalb der Familien und Partnerschaften, Konflikte zwischen Eltern und Kindern, aber auch Gefühle großer Einsamkeit und Verlassenheit bei älteren Menschen sowie Zukunftsängste und Verzweiflung bis hin zu Suizidgedanken. Ebenso waren und sind die Trauer von Hinterbliebenen, die ihre Angehörigen oder Freunde im Sterben nicht begleiten konnten, das Fehlen von vertrauten Abschiedsritualen und Berührung ein großes Thema in der Telefonseelsorge.
Etwa zwei Drittel der Anrufenden waren zwischen 40 und 60 Jahre alt, 38 Prozent waren Männer.
Positiv haben sich die Aufrufe der Telefonseelsorge über Facebook und über die Medien ausgewirkt, vermehrt füreinander Sorge zu tragen und konkrete Nachbarschaftshilfe über Telefon anzubieten. Aus den Rückmeldungen einiger Anrufer wurde deutlich, dass starke Zeichen von oft unspektakulärer Nachbarschaftshilfe, Menschlichkeit und Zuhörbereitschaft gesetzt wurden, die für die Betroffenen enorm hilfreich waren und sind.

Die erneute Erreichbarkeit der Telefonsseelsorge rund um die Uhr war
ein wichtiger Schritt in diesen schwierigen
Monaten, in denen Krisen
deutlich zugenommen haben.

Junge Menschen schreiben sich die Sorgen von der Seele

Über das schreiben, was belastet und sich dabei mit einem einfühlsamen Gegenüber auszutauschen, hilft, mit schwierigen Situationen umzugehen. Das wurde in der Onlineberatung der **Telefonseelsorge** im vergangenen Jahr besonders deutlich. Seit zwei Jahren werden dort über die Plattform telefonseelsorge-onlineberatung.bz.it schriftlich anonyme und vertrauliche Beratungen angeboten.
Insgesamt 84 Ratsuchende haben sich 2020 schriftlich beim Caritas-Dienst gemeldet. Auffallend viele davon waren junge Menschen, die mit den neuen Medien aufgewachsen sind und die in der Onlineberatung einen Ort finden, an dem sie Entlastung und Anteilnahme erfahren und wo ihnen absolute Vertraulichkeit und Anonymität garantiert wird.
Deutlich wurde einmal mehr, dass stark tabubesetzte Themen schriftlich klarer und offener angesprochen werden, als am Telefon. So haben sich online überdurchschnittlich viele Menschen gemeldet, die an allgemeiner Lebensüberforderung litten, teilweise auch klare Suizidabsichten äußerten oder sich Sorgen um nahestehende Menschen machten, die über Suizid nachdenken.
Auch seelische Erkrankungen, psychische Störungen und Probleme in der Partnerschaft sind häufig zur Sprache gekommen. Einige der Schreibenden gaben auch an, Opfer von emotionalem oder auch sexuellem Missbrauch zu sein.

Foto Caritas

Doppelte Belastung für Menschen mit psychosozialen Problemen

„Weder die stärkste Spezies überlebt, noch die intelligenteste, sondern diejenige, die sich am besten an Veränderungen anpassen kann und dabei am beharrlichsten ist.“ Dieser Satz des John Strelecky bewahrheitete sich im Corona-Jahr 2020 in der **Psychosozialen Beratung** in Schlanders. Der Caritas-Dienst bietet Unterstützung bei gefährlichem Konsum von Alkohol, bei Spiel- und Onlinesucht, bei risikobehaftetem Handygebrauch und anderen Verhaltenssüchten an. Auch bei Lebenskrisen, Burnout, Depressionen, Ängsten und anderen psychischen Belastungen helfen die Psychologen und Psychotherapeuten des Dienstes, neue Sichtweisen und Lösungsstrategien zu entwickeln – in Einzelgesprächen, aber auch in Gruppentreffen zu verschiedenen Problematiken.

Weil diese Aktivitäten vor allem im Frühjahr nicht stattfinden konnten, haben die Psychologen und Psychotherapeuten des Caritas-Dienstes in Schlanders die Ratsuchenden und Betreuten telefonisch begleitet. Dies war wichtig, weil viele der Betreuten in dieser Krisenzeit besonderen Beistand brauchten. Leider konnten in dieser Zeit keine neuen Ratsuchenden aufgenommen werden. Entsprechend ist die Anzahl der Betreuten mit insgesamt 307 im Vergleich zum Vorjahr etwas gesunken, demgegenüber ist die Anzahl der Beratungsstunden pro Ratsuchendem aufgrund des höheren Bedarfs angestiegen. Insgesamt wurden 2.529 Beratungen bzw. Gespräche durchgeführt.

Foto Kristjan Arsov auf Pixabay

Auffällig war, dass der erste Lockdown für die meisten relativ gut aushaltbar war und in einigen Fällen sogar positiv genutzt wurde. Der zweite Lockdown im Herbst hingegen löste weitaus mehr Betroffenheit, Unsicherheit und Zukunftsängste auch in finanzieller Hinsicht aus.

Insgesamt ist die psychische Belastung nahezu aller Klienten durch die Pandemie und ihre Auswirkungen deutlich angestiegen und nahm in den Sitzungen einen so großen Raum ein, dass die eigentlichen Themen, mit denen sie sich an den Dienst gewandt hatten, aufgeschoben bzw. zweitrangig behandelt werden mussten.

Psychisch Kranke halten trotz Abstand noch mehr zusammen

Die coronabedingte Schließung des **Tagesclubs**, einer Tagesstätte für Menschen mit psychischen Problemen in Meran, hat trotz Isolation und Beschränkungen ein neues Gemeinschaftsgefühl mit sich gebracht und gezeigt, dass die Struktur existentiell wichtig für die Betreuten ist. Diese konnten sich zwar nicht wie gewohnt dort aufhalten und an den angebotenen kreativen Tätigkeiten und Ausflügen teilnehmen, doch sind sie mit den Mitarbeitern des Caritas-Dienstes ständig im Kontakt geblieben. Sie konnten ihre Sorgen jemandem anvertrauen und wurden auch in ihrem Alltag beispielsweise durch die Zustellung von Lebensmittelpaketen unterstützt. Das hat ihnen Sicherheit gegeben und das für sie so wichtige Gefühl, dass sie auch in der Krise nicht allein gelassen werden.

Als der Tagesclub am 25. Mai wiedereröffnet werden konnte, musste dort einiges aufgrund der Sicherheitsregeln umgestellt werden. Dank der Spontaneität und Flexibilität der Mitarbeiter und der Betreuten ist seither wieder der persönliche Austausch trotz Abstand möglich, was für die Besucher, die außerhalb oft nur wenig Kontakte haben, besonders wichtig ist.

Im vergangenen Jahr haben insgesamt 109 Menschen mit psychischen Schwierigkeiten den Tagesclub besucht, durchschnittlich waren jeden Tag 17 Personen in der Tagesstätte anwesend. Mehr als die Hälfte von ihnen waren Männer. Ihre Rückmeldungen bestätigen, dass sich die Anlaufstelle der Caritas gerade in Zeiten der Krise besonders bewährt hat und dass ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl entstanden ist.

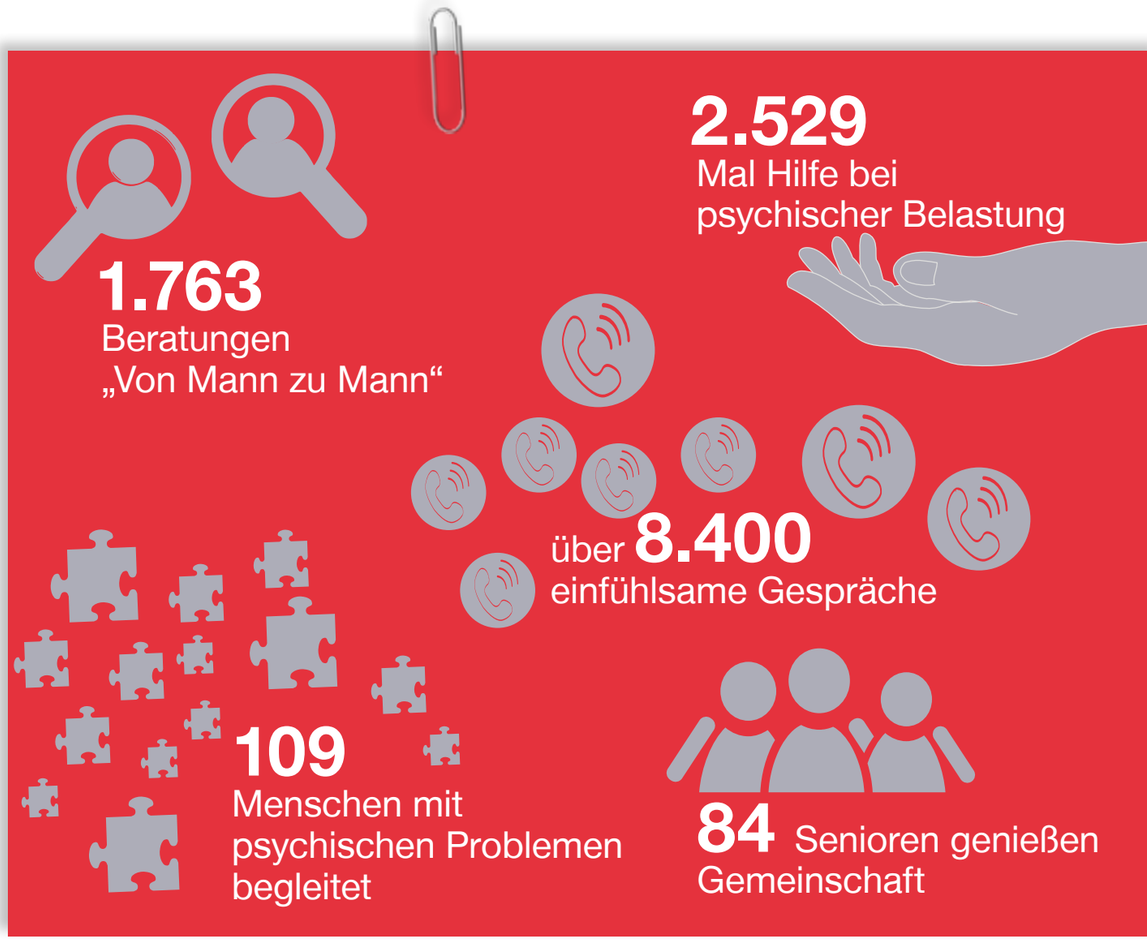
Senioren genießen Gemeinschaft am Meer

Foto Caritas

Nach den langen Wochen des Lockdowns und nachdem der erste Turnus im Mai noch Corona bedingt abgesagt werden musste, war es der Caritas im Spätherbst ein besonderes Anliegen, den Senioren doch noch einen sicheren, aber auch geselligen und kurzweiligen Aufenthalt am Meer anzubieten. Die Villa Oasis mit ihren weitläufigen Außenanlagen, Schwimmbad und Privatstrand wurde dazu an die geltenden Sicherheitsmaßnahmen angepasst. Auch das Ferienprogramm wurde so organisiert, dass trotz der Abstandsregeln für Unterhaltung und Begegnungsmöglichkeiten gesorgt war.

Eine Krankenschwester, ein Priester und eine erfahrene Turnusleiterin kümmern sich um das Wohl der 84 Gäste, welche die gemeinsame Zeit in vollen Zügen genossen haben.

Die Preise für das Ferienangebot wurden wie auch in den vergangenen Jahren bewusst so niedrig wie möglich gehalten. Auch der so genannte Ferienbonus der italienischen Regierung konnte in Caorle angewendet werden. Wer sich einen Aufenthalt dennoch nicht leisten konnte, hatte die Möglichkeit, bei der Caritas zusätzlich um individuelle Ermäßigung anzusuchen.



An der Seite von Kranken und Pflege-bedürftigen

Foto Pexe Wallis

Schwerkranke, Sterbende, Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen: Wer leidet, hat ganz besonders das Bedürfnis nach Gemeinschaft und danach, anderen zu begegnen, ihnen vertrauen zu können, um über den Schmerz hinaus Sinn und Erfüllung zu finden. Die Caritas ist an der Seite der Betroffenen, versucht, ihre Bedürfnisse und Anliegen zu verstehen und darauf zu reagieren.

Ein Krankenwagen, um Träume zu verwirklichen

Kilometer um Kilometer zur Erfüllung von Herzenswünschen schwerkranker Menschen: Der Wünschewagen, den die Caritas **Hospizbewegung** gemeinsam mit dem Weißen Kreuz vor drei Jahren ins Leben gerufen hat, findet immer mehr Wertschätzung und Beachtung.
Die Nachfrage war auch im Corona-Jahr 2020 ungebrochen hoch. Umso dankbarer waren Mitarbeiter, Freiwillige, Betroffene und ihre Angehörigen, dass trotz der Einschränkungen und Sicherheitsauflagen 16 Fahrten möglich waren. Dabei handelte es sich bei den meisten der geäußerten Wünsche um ein Wiedersehen mit einer lieben Person bzw. um die Rückkehr an einen Ort mit besonderen Erinnerungen. Das häufigste Wunschziel war auch im vergangenen Jahr ein allerletzter Besuch des eigenen Heimatortes, oft auch einer besonderen Stelle in der freien Natur oder ein See, der in ihrem Leben wichtig war. Die meisten Fahrten gingen an Ziele in Südtirol, einige aber auch an Orte außerhalb des Landes, wie nach Salzburg, Verona oder in die Toskana.
Möglich waren diese Fahrten auch im vergangenen Jahr mit der Hilfe der zahlreichen Spender und der 40 Freiwilligen, die den Gästen auf der Fahrt Beistand leisteten. Sie alle sind auch im Berufsleben im Pflegebereich tätig und somit Profis im Umgang mit kranken Menschen. Ihr Einsatz ist das Herz des gesamten Projektes. Ohne sie hätte sich der Wünschwagen 2020 keinen Meter bewegt.

Foto Wunschewagen

Kranke und Sterbende trotz Corona begleitet

Spiritualität ist wichtig – ganz besonders für schwerkranke und sterbende Menschen. Dabei ist Spiritualität etwas zutiefst Individuelles und Persönliches, das von den Betroffenen sehr unterschiedlich erfahren und gelebt wird. Das wurde bei der von der **Hospizbewegung** organisierten Fachtagung am 3. Oktober 2020 in der Cusanus-Akademie in Brixen deutlich, an der Bischof Ivo Muser, Caritas-Vertreter, Freiwillige der Hospizbewegung und zahlreiche Interessierte teilgenommen haben. Unter dem Motto „Welche Spiritualität am Lebensende?“ befassten sich Fachleute aus dem In- und Ausland in ihren Referaten mit der Frage, wie eine spirituelle Begleitung am Lebensende gelingen kann.
Einen wichtigen Beitrag in diesem Bereich leisten die rund 190 ehrenamtlichen Hospiz-Mitarbeiter seit über 24 Jahren. Dieser Einsatz ist auch im vergangenen Jahr weitergegangen.
Nach der ersten Schockstarre während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 ließen sie sich, begleitet von den hauptamtlichen Mitarbeitern, besondere Projekte einfallen und schöpften die technischen Möglichkeiten aus, um trotz Abstandsregeln untereinander und mit den betreuten Menschen zuhause, in Krankenhäusern und in Altersheimen in Kontakt zu bleiben, ihnen Zuwendung und Aufmerksamkeit zu geben und Zuversicht zu vermitteln.
Unter anderem gestalteten die Hospiz-Mitarbeiter als Zeichen der Gemeinschaft und des Zusammenhaltes eine 10-teilige Sendung auf Radio Sacra Famiglia; in Krankenhäusern und Altersheimen waren die Freiwilligen eine Stütze für das Pflegepersonal und Ansprechpersonen für Angehörige, die ihre Lieben dort nicht besuchen durften; im Eisack- und Wipptal unterstützten die Hospiz-Mitarbeiter gemeinsam mit Pfarrcaritas-Mitgliedern kranke Menschen mit kleinen Handreichungen, die ihnen halfen, den schwieriger gewordenen Alltag zu bewältigen.
Insgesamt waren die Freiwilligen im vergangenen Jahr fast 8.800 Stunden im Einsatz.

Über besondere Projekte ist es gelungen, mit den betreuten Menschen in Kontakt zu bleiben, ihnen Zuwendung zu geben und Zuversicht zu vermitteln.

An der Seite von HIV-Betroffenen und ihren Familien

Die Folgen der Coronakrise haben Menschen mit HIV hart zugesetzt und sie noch weiter an den Rand gedrängt als bisher. Ihre Bedürfnisse und besonderen Schwierigkeiten sind von der Pandemie buchstäblich überdeckt worden. Wer mit dem HIV-Virus leben muss, hat im Alltag mit viel Diskriminierung und Isolation zu kämpfen und braucht deshalb viel Solidarität und Verständnis.

Die Freiwilligen des Caritas-Dienstes **Iris** haben trotz der Einschränkungen und Kontaktverbote auch im vergangenen Jahr Möglichkeiten gesucht, HIV-Betroffenen und ihren Angehörigen weiterhin beizustehen. Insgesamt haben dadurch im vergangenen Jahr 68 Menschen Hilfe erhalten, die sie in dieser schwierigen Situation mehr als sonst brauchten. Dafür waren die freiwilligen und hauptamtlichen Mitarbeiter etwa 700 Mal im Einsatz. Vor Ausbruch der Pandemie besuchten sie die Betreuten regelmäßig zuhause und im Krankenhaus, danach verzeichnete der Dienst noch fast 400 Beratungskontakte am Telefon oder im Rahmen von persönlichen Treffen unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen - 218 davon waren fachliche psychologische Beratungen.

Ein wichtiger Beitrag war auch der Einsatz des Musiktherapeuten an der Infektionsabteilung im Krankenhaus Bozen: Er hat die Fachkräfte auch in den schwierigsten Monaten konstant in der Begleitung der Patienten unterstützt.

Foto Caritas

Die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit HIV sind von der Pandemie buchstäblich überdeckt worden.

Ein Heim für Menschen mit HIV und Aids

Im Haus Emmaus erhalten Frauen und Männer mit HIV oder Aids Hilfe, damit sie ihr Leben trotz der Krankheit positiv gestalten und auch die letzte Phase als wertvoll annehmen können. Sie erhalten in der Wohngemeinschaft in Leifers nicht nur die notwendige medizinische und psychologische Unterstützung, sondern werden auch spirituell begleitet. Freizeitangebote, die an die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Gäste angepasst werden, helfen ihnen, ihre Zeit sinnvoll zu strukturieren und Gemeinschaft zu erleben.

Im Jahr 2020 haben 13 Männer und 10 Frauen im Haus Emmaus eine sichere Unterkunft in einer wertschätzenden Umgebung erhalten. Die Betreuung gestaltet sich dabei von Jahr zu Jahr aufwändiger, weil die Gäste immer älter und ihre gesundheitlichen Probleme schwieriger werden, oft sogar zu chronischen Beschwerden führen. Das hat unter anderem zur Folge, dass einige Bewohner im Haus, die bisher relativ autonom gelebt haben, häufiger nicht mehr imstande oder willens sind, sich um die notwenige Behandlung und Medikation selbst zu kümmern.

Dadurch steigen auch die Anforderungen an das Mitarbeiter-Team – Sozialbetreuer und Krankenpfleger – an, die weiterhin dafür Sorge tragen, dass das Haus Emmaus kein Ort des Sterbens ist, sondern ein Ort des Lebens und der Hoffnung, geprägt von Solidarität, Gemeinschaft und Verbundenheit.

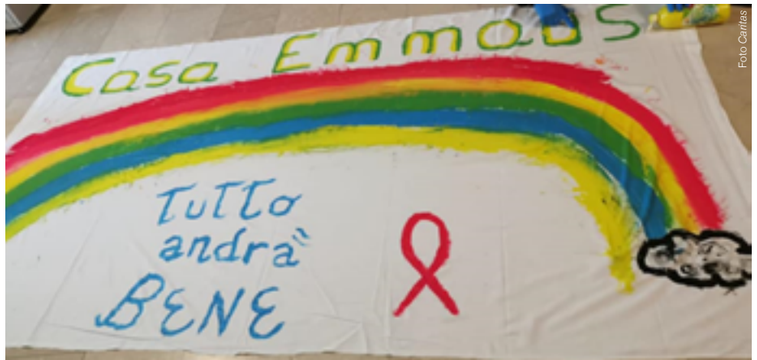


Foto Caritas

Foto iKlick auf Pixabay

Ein Appell im Namen unserer älteren Mitmenschen

„Wir dürfen ältere und pflegebedürftige Menschen nicht einfach nur wegsperren, um sie vor Krankheit oder Tod zu schützen. Sie brauchen Begegnung, Nähe und Gemeinschaft." Diesen Appell hat Caritas-Direktor Paolo Valente anlässlich des Internationalen Tages der Senioren am 1. Oktober 2020 an die Öffentlichkeit gerichtet. Die Corona-Pandemie habe gezeigt, dass die Gesellschaft ziemlich hilflos ist im Umgang mit pflegebedürftigen und älteren Menschen ist. Und auch, dass die Themen Tod und Sterben im Allgemeinen nur schwer anzunehmen oder auszuhalten sind.

Den älteren Menschen Besuche zu verweigern oder sie stark einzuschränken, habe zwar die Ansteckungsgefahr begrenzt, doch das habe auch nicht unerhebliche Auswirkungen auf ihr seelisches Wohlbefinden gehabt. Der pflegebedürftige oder ältere Mensch müsse deshalb bei der Lösungsfindung an erster Stelle stehen. „Es geht nicht nur darum, dass jemand ein möglichst hohes Alter erreicht. Es geht auch um Lebensqualität und die Würde eines Menschen – Werte unserer christlichen Gemeinschaft", unterstrich Valente.

Im Lockdown war die Hauspflege für viele Familien die einzige Anlaufstelle, um Unterstützung zu erhalten und einen Kontakt außerhalb der Familie zu haben.

Beistand für alte und kranke Menschen

Pflegebedürftigkeit bedeutet oft den Verlust von Selbständigkeit. Wenn ein Mensch in eine Situation gerät, in der er Pflege braucht, verändert das meist sein Leben und das der ganzen Familie. Der Großteil der Pflegebedürftigen wird zu Hause von Angehörigen betreut. Nicht selten bedeutet das Einsatz rund um die Uhr. Angehörige stehen vor neuen, kaum überschaubaren Herausforderungen.

Die Caritas **Hauspflege** hilft Betroffenen im Burggrafenamt, diese Herausforderungen zu stemmen: durch Beratung, gezielte Hilfestellungen aber auch mit Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

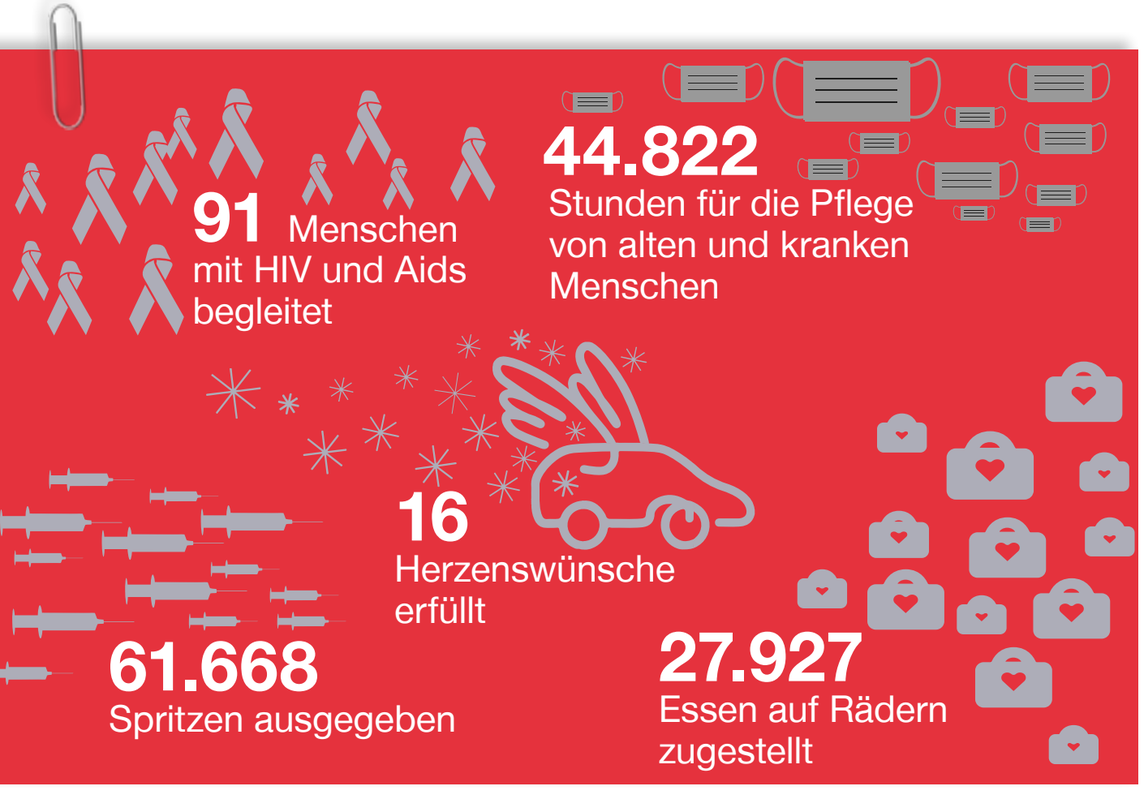
Im Coronajahr 2020 war diese Hilfe besonders wichtig. Für viele Familien war die Hauspflege gerade während der Lockdowns die einzige Anlaufstelle, um die nötige Unterstützung zu erhalten und um einen Kontakt außerhalb der Familie zu haben. Die Besuche der Mitarbeiter haben die Einsamkeit, unter welche vor allem die älteren Menschen sehr gelitten haben, um einiges gelindert.

Insgesamt hat die Hauspflege im vergangenen Jahr 952 Menschen begleitet, 63 Prozent davon waren Frauen. 37 Prozent der Betreuten waren über 85 Jahre alt. Die Mitarbeiter waren im vergangenen Jahr 44.822 Stunden im Einsatz. Zusätzlich wurden 2020 fast 28.000 Essen auf Rädern größtenteils von freiwilligen Helfern zugestellt.

Eine Anlaufstelle für suchtkranke Menschen

Der stetig steigende Drogenkonsum, das zunehmende Alter der Menschen mit Abhängigkeitsproblemen und die Angst und Unsicherheit im Zuge der Coronakrise haben im vergangenen Jahr auch im **Bahngleis 7** Spuren hinterlassen. Das Kontaktkaffee in Bozen bietet Menschen mit Abhängigkeitsproblemen Beratung und Begleitung bei der Bewältigung ihres schwierigen Alltages an. Unter anderem helfen die Mitarbeiter dabei, die Risiken einzugrenzen, die mit dem Konsum illegaler Substanzen verbunden sind.
Im vergangenen Jahr hatten es die Besucher besonders schwer, weil viele Dienste während der verschiedenen Lockdowns, aber auch danach noch, geschlossen oder nur erschwert zugänglich waren.
Normalerweise verzeichnet man im Bahngleis 7 jedes Jahr bis zu 10.000 Kontakte. 2020 waren es 4.393, auch weil der Dienst im Zuge der Pandemie und aufgrund eines Umzuges in neue Räumlichkeiten am Bozner Mitterweg mehrere Monate lang geschlossen war.
Insgesamt wurden 162 Menschen regelmäßig unterstützt – 19 Prozent davon Frauen – und über 1.500 Sozialberatungen durchgeführt. 61.668 saubere Spritzen wurden ausgegeben – fast alle davon im Austausch von bereits gebrauchten Utensilien.
In den Monaten, in denen der Dienst geschlossen war, gaben die Mitarbeiter an die Besucher Mahlzeiten zum Mitnehmen aus, verteilten Masken, Hygieneartikel und Decken und organisierten den Zugang zu Duschen und Waschmaschinen unter Einhaltung der Covid-Bestimmungen. So ist es gelungen, mit den Hilfesuchenden auch in dieser schwierigen Zeit in Kontakt zu bleiben, auch wenn dieser vorwiegend am Telefon oder über Videoanrufe erfolgen musste.
Ein großer Lichtblick war die Wiederaufnahme der Beschäftigungsprogramme im Dezember 2020. Diese helfen, die eigenen Fähigkeiten und Talente zu entdecken und neue Kompetenzen zu erwerben.

Ein großer Lichtblick war
die Wiederaufnahme
der Beschäftigungsprogramme.



Für eine solidarische Gemeinschaft

Foto Michał Jarmoluk on Pixabay

Die Pandemie hat gezeigt, wie sehr jede und jeder auf andere angewiesen ist: auf Hilfsbereitschaft, Empathie und Solidarität auf allen Ebenen. Ebenso ist bei der Caritas deutlich geworden, dass sehr viele Menschen in der Krise für andere da sein wollen und bereit sind, zu helfen. Gemeinschaft und Solidarität haben im Coronajahr 2020 einen neuen Stellenwert bekommen.

Foto cm_dasilva on Pixabay

Ehrenamtlicher Einsatz als Stütze in der Pandemie

Der wertvolle und konstante Beitrag der vielen Freiwilligen in der Caritas war wichtig für die Bewältigung der schwierigen Herausforderungen, welche die Pandemie mit sich gebracht hat. Die Helferinnen und Helfer haben die Einsamkeit von älteren und gebrechlichen Menschen durch verschiedene Initiativen gelindert und wichtige Hilfestellungen zur Bewältigung des schwieriger gewordenen Alltags geleistet.
Dabei haben die Caritas-Freiwilligen im vergangenen Coronajahr erhebliche Verstärkung erhalten: 474 Menschen aus Südtirol haben sich während der Krise zum ersten Mal beim Dienst **Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit** gemeldet, weil sie helfen wollten. Die meisten waren Frauen (62,5 Prozent). 47 Prozent waren zwischen 20 und 34 Jahre alt, aber auch viele jüngere Menschen haben sich in den schwierigen Monaten für andere eingesetzt. 31 Prozent waren unter 20 Jahre alt. Dabei hat sich die Freiwilligenbörse der Caritas besonders bewährt, eine Online-Plattform, über die Freiwillige, die eine Aufgabe suchen, an soziale Organisationen und Verbände vermittelt werden, die ehrenamtliche Mitarbeiter suchen. Insgesamt haben dadurch 135 Freiwillige geeignete Aufgaben in einer sozialen Organisation gefunden.
Die jährliche Freiwilligenmesse im Herbst musste aufgrund der Einschränkungen im Zuge der Coronakrise 2020 abgesagt werden. Stattdessen haben sich die Organisatoren darauf konzentriert, den Webauftritt weiter zu entwickeln und zu einem wichtigen Bezugs- und Austauschpunkt zu machen.
Auch das interkulturelle Kochen, bei dem einheimische Frauen mit Frauen aus anderen Ländern Rezepte austauschen, gemeinsam kochen und essen, konnte im vergangenen Jahr nur einmal stattfinden. Im Sommer trafen sich die Frauen aber dennoch zu einem Besuch in den Gärten von Schloss Trautmannsdorf.
Weitergegangen ist trotz der Coronakrise auch der Einsatz der insgesamt 114 ehrenamtlichen Integrationspartner, die Menschen mit Migrationshintergrund begleiten. Für sie konnten auch 2020 wichtige Schulungen angeboten werden.

474 Menschen haben sich während der Krise zum ersten Mal bei der Caritas gemeldet, weil sie helfen wollten.

Brückenbauer in den Pfarreien

Die Freiwilligen der Pfarrcaritas in den Südtiroler Pfarreien sind seit Jahrzehnten wichtige Brückenbauer zwischen den Menschen und Solidaritätsstifter in ganz Südtirol. Besonders wichtig war diese Rolle während der Coronakrise, als es mehr als sonst darum ging, ein Netzwerk von Hilfsdiensten und Nachbarschaftshilfe für Menschen aufzubauen, die im schwieriger gewordenen Alltag Unterstützung und Beistand brauchten.
Der Caritas-Dienst **Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit** hat auch 2020 versucht, die Ehrenamtlichen zu begleiten, ihnen Weiterbildungen und Austauschmöglichkeiten anzubieten. Leider konnten die normalerweise im März und April geplanten Austauschtreffen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfarreien auf Seelsorgeeinheits- bzw. Dekanatsebene nur zum Teil abgehalten werden. Die Einkehrtage für Pfarrcaritas-Mitarbeiter im Frühsommer mussten komplett abgesagt werden.
Die Pfarrcaritas-Tagung am 17. Oktober 2020 im Bozner Pastoralzentrum konnte unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen stattfinden. Im Zentrum stand dabei die Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“ und das neu gegründete Südtiroler Netzwerk für Nachhaltigkeit. Entsprechend erfuhren die Teilnehmenden, wie sie das Thema Nachhaltigkeit stärker ins Zentrum ihrer Arbeit und ihres Handelns rücken können.

Neuer Caritas-Sitz in Meran

Am 23. Juni 2020 hat die Caritas das Haus Marta&Maria in Meran feierlich eröffnet. Der neue Sitz beherbergt mehrere Dienste, welche die Caritas seit Jahren in Meran und im Burggrafenamt anbietet: den Dienst **Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit**, die **Hauspflege**, die **Hospizbewegung**, die **Schuldnerberatung** und die **Migrant(inn)enberatung Moca**, Im neuen Caritas-Sitz sind außerdem 10 kleine Wohneinheiten für Menschen mit Wohnproblemen untergebracht.
Der neue Sitz in Meran soll eine Anlaufstelle für Menschen in Not sein, aber auch für jene, die anderen helfen wollen, eben ganz so, wie es Marta und Maria im Neuen Testament vorleben, nach denen der neue Sitz benannt ist. „Marta und Maria, die beiden biblischen Schwestern, gehören zusammen. Das Hören und das Tun, das Verweilen und der Einsatz, das Beten und das Arbeiten sind keine Gegensätze. Nur gemeinsam können sie Ausdruck der christlichen Caritas sein, jener Liebe, die Gott im Menschen sucht und dient. Gott im Menschen und der Mensch in Gott – dieses Programm wünsche ich dem neuen Caritas-Sitz in Meran“, sagte Bischof Ivo Muser bei der Eröffnungsfeier.

Foto Caritas

Eine Anlaufstelle für Menschen in Not, aber auch für jene, die anderen helfen wollen.

Für einsame ältere Menschen dasein

Anlässlich des Caritas-Sonntages am 15. November 2020 hat die Caritas im Rahmen der angeschlossenen Hilfsaktion „Not ist näher als du denkst“ dazu aufgerufen, ältere Mitmenschen trotz Hygiene- und Sicherheitsvorschriften nicht alleine zu lassen und die Caritas bei ihrer Tätigkeit zu unterstützen. „Wegen des Coronavirus Besuche bei älteren Menschen einzuschränken, vermindert zwar das Risiko einer Ansteckung, hat aber auch nicht unerhebliche Auswirkungen auf ihr seelisches Wohlbefinden“, warnte Caritas-Direktor Paolo Valente.

Foto panthermedia.net/Marina113

Umso wichtiger sei es, dass wir als Gesellschaft achtsam sind, damit ältere Menschen wissen, dass sie nicht allein sind.
Mit welch kleinen Gesten das gelingen kann, haben Freiwillige und Pfarrcaritasgruppen im Rahmen dieser Caritas-Woche vom 7. bis zum 15. November vorgemacht. So haben z.B. Kinder für Senioren nette Zeichnungen angefertigt, junge Musiker vor Altersheimen ihr Bestes gegeben und begabte Hobbyfilmer beherzte Videobotschaften aufgenommen. Zudem wurden in den Folgewochen kurze Geschichten von älteren Personen gesammelt, um ihre Erfahrungen mit der Einsamkeit weiterzugeben.
Die Coronakrise bringt einsame Menschen aber nicht nur in seelische Bedrängnis, auch finanzielle Sorgen lasten oft schwer auf ihnen. Um ihnen auch in solchen Situationen beistehen zu können, bat die Caritas die Bevölkerung um Spenden.

Einsatz für ein friedliches Zusammenleben

Das Friedenszentrum, das die Caritas im Auftrag der Gemeinde Bozen führt, unterstützt Bemühungen und Initiativen für den Frieden, sei es in konkreten Alltagssituationen als auch in der Gesellschaft. Es will zu kritischem Denken anregen und soziales Bewusstsein in der Öffentlichkeit verankern. Dazu werden laufend Veranstaltungen wie Workshops, Abendveranstaltungen, Kongresse, Konferenzen oder soziokulturelle Projekte zu verschiedenen sozialen Themen organisiert.
Corona hat die Arbeit des Friedenszentrums im vergangenen Jahr erheblich erschwert. Dennoch musste keine der 25 geplanten Veranstaltung vollständig abgesagt werden. Einige wurden verschoben, die meisten aber in virtueller Form angeboten. So kamen in der Online-Kolumne „#10minuticon“, die in Zusammenarbeit mit Cooltour organisiert wurde, 16 Fachleute zu Wort, die Denkanstöße zu sozialen Themen gaben. Auch ein Video, welches das Friedenszentrum zu Ehren von Alexander Langer veröffentlicht hat, stieß auf viel Interesse.
Unter den Veranstaltungen, die im Oktober 2020 in Präsenz angeboten werden konnten, waren die Abende mit dem Journalisten Giampaolo Musumeci und mit dem Klimaforscher Luca Mercalli besonders gefragt. Während Musumeci Hintergründe zum Menschenhandel aufzeigte, stellte Luca Mercalli sein Buch „Non c’è più tempo: come reagire agli allarmi“ vor und appellierte eindringlich, so schnell wie möglich etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen. An den Veranstaltungen haben mehr als 300 Menschen teilgenommen.

Das Friedenszentrum unterstützt Initiativen für den Frieden, sei es in konkreten Alltagssituationen als auch in der Gesellschaft.

Gesellschaft unter der Lupe

Vor mehr als einem Jahr hat die Caritas ein neues **Studienzentrum** eröffnet, das sich seither für eine Kultur des Friedens und der Solidarität einsetzt, Sensibilisierungsarbeit fördert und zu Weiterbildung und Vertiefung von ethischen, theologischen und spirituellen Themen anregt. Dazu nimmt der Dienst gesellschaftliche Themen genau unter die Lupe, um die damit verbundenen Ursachen, Prozesse und Wahrnehmungen zu verstehen und Denkanstöße für die Entwicklung neuer und innovativer Interventionsstrategien zu geben.
Corona hat dabei auch die Arbeit in diesem Caritas-Dienst stark geprägt, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, in Zusammenarbeit mit anderen Caritas-Diensten die Folgen der Pandemie auf das soziale Gefüge zu untersuchen und Gefahren und Risiken auszumachen, denen die Menschen im Zuge der Pandemie ausgesetzt sind. Ziel war es, die schnellen Veränderungen und Auswirkungen auf die Menschen zu erfassen und gleichsam ein Bild davon zu erstellen, um besser auf neue Nöte und Bedürfnisse reagieren zu können.
Das Studienzentrum arbeitete 2020 auch mit anderen Organisationen zusammen: mit Volontarius, um die Situation der Obdachlosen und die Bewältigung des Kältenotstandes besser zu beleuchten sowie mit La Strada, Projekt Alba und der Diözese Bozen-Brixen, um auf die schwierige Situation der Opfer von Menschenhandel aufmerksam zu machen.

Foto Hebi B. on Pixabay

Gedenken an Josef Mayr-Nusser

Im Jahr 2020 hat die Caritas in zwei Veranstaltungen dem Seligen Josef Mayr-Nusser gedacht. Am 3. Oktober fand im Bozner Dom eine Aktion mit einer akrobatischen Choreographie im Kirchenraum statt, die vom **Friedenszentrum**, der **youngCaritas**, der Jugendarbeit, dem SKJ, der Katholischen Aktion, der Dompfarrei und dem Amt für Ehe und Familie sowie dem Pastoralbüro der Diözese organisiert wurde.
Anlässlich seines 75. Todestages wurde die Filmreportage „Josef Mayr-Nusser: „Zeugnis des Glaubens und der Zivilcourage“ präsentiert, die vom Verein LaTerzaPrattica (Regie von Massimo Tarducci) bearbeitet und in Zusammenarbeit mit dem Friedenszentrum produziert wurde.

Für eine
solidarische
Gemeinschaft

Foto Alex Zamora on Unsplash

Spielerisch Sprache vermittelt

Den freiwilligen Lesementoren der Caritas ist es trotz Corona gelungen, die Begleitung für Kinder aus Migrantenfamilien zu gewährleisten. Im Lockdown im Frühjahr des vergangenen Jahres waren zwar keine Treffen möglich, doch 10 Lesementoren haben dafür im Sommer die gemeinsamen Lesestunden mit den Kindern weitergeführt.
Die Lesementoren helfen den Kindern bei der schulischen Entwicklung, indem sie die Sprach- und Lesekompetenzen fördern. Durch gemeinsames Lesen und Vorlesen und in Gesprächen werden die Buben und Mädchen auf spielerische Weise an Texte herangeführt und so zum Zuhören und Lesen angespornt. Die Lesementoren vermitteln den Kindern dadurch Freude an der Sprache, die sie in der Schule brauchen und sind für die Kinder gleichzeitig eine Brücke in die neue Gesellschaft.
Im vergangenen sowie im laufenden Schuljahr sind trotz Corona so mehrere Dutzend Lesepatenschaften zustande gekommen, 34 im Schuljahr 2019/20 und 18 im Schuljahr 2020/21.

Im Sommer haben die Lesementoren die Treffen mit den Kindern weitergeführt.

Freiwillige helfen Bergbauern

Über die Vermittlung des Vereins Freiwillige Arbeitseinsätze haben im vergangenen Jahr trotz Corona 2.197 freiwillige Helfer nur gegen Kost und Logis insgesamt 277 Südtiroler Bergbauernfamilien unter die Arme gegriffen. Sie alle halfen Familien, die es nicht mehr alleine schaffen, den Hof zu bewirtschaften. Die Freiwilligen halfen auf den Wiesen, im Stall und im Haushalt mit oder betreuen alte und kranke Menschen. Insgesamt waren sie über 16.021 Tage im Einsatz.
Seit 25 Jahren vermittelt der Verein Freiwillige Arbeitseinsätze erfolgreich freiwillige Helfer auf Südtiroler Bergbauernhöfe und unterstützt damit Bergbauern, die in eine Notlage geraten sind. Er wurde vom Südtiroler Bauernbund, der Caritas Diözese Bozen-Brixen, der Südtiroler Lebenshilfe und dem Südtiroler Jugendring gegründet, um hilfsbedürftigen Bergbauern durch die Mitarbeit von freiwilligen, ehrenamtlichen Menschen in einer schweren Zeit zu helfen.

Foto Verein Freiwillige Arbeitseinsätze

„Aktion Verzicht for Future“ – nachhaltig durch die Fastenzeit

Die „Aktion Verzicht“ hat für die Fastenzeit 2020 ganz bewusst das Thema „for future“ gewählt. Die Akteure – 65 Vereine sowie öffentliche und private Einrichtungen - wollten damit unterstreichen, dass jeder seinen Beitrag dafür leisten kann, dass die Welt besser wird und zwar in jeder Hinsicht: beim Klima- und Umweltschutz, aber auch im sozialen Miteinander. Ganz in der Tradition der „Aktion Verzicht“ ging es auch 2020 nicht nur darum, während der Fastenzeit auf Genussmittel zu verzichten, sondern auch Haltungen und Einstellungen zu hinterfragen und Gewohnheiten kritsch zu beleuchten, sie bewusster zu machen und nötigenfalls zu ändern.
Um die Bevölkerung zum Mitmachen zu animieren, wurde das Plakat in Kalenderform gestaltet: jeden Tag ein Türchen zum Aufmachen mit einem Tipp zum bewussten Verzicht auf etwas, das dazu beiträgt, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen umzusetzen. Darüber hinaus gab es auch noch verschiedene andere Initiativen von Trägern und Mitträgern, welche diese in die „Aktion Verzicht for future“ mit eingebracht haben.

Foto Caritas

Für ein nachhaltiges Südtirol

Am 19. August 2020 wurde das Südtiroler Netzwerk für Nachhaltigkeit offiziell aus der Taufe gehoben. Es ist eine Plattform, auf der sich Gruppen, Vereine und Organisationen zusammenschließen können, um einen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit und Solidarität zu fördern.
Den Rahmen für das Netzwerk bilden die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen für eine tragbare Entwicklung bis 2030. Die ehrgeizige globale Agenda strebt die Würde des Menschen, den Schutz des Planeten, Wohlstand für alle, Friede und Gerechtigkeit und Globale Partnerschaften an.
Das Südtiroler Netzwerk, dem die Caritas als engagierte Partnerin angehört, bemüht sich, die Entwicklungsziele in Südtirol bekannt zu machen und deren Zusammenspiel und Bedeutung – global und für Südtirol – aufzuzeigen. Durch Initiativen, Projekte und Kooperationen verbreitet das Netzwerk Vorschläge und Ideen, wie die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen südtirolweit, aber auch in den einzelnen Gemeinden und Bezirken umgesetzt werden können.
Insgesamt gehören dem Netzwerk derzeit über 100 Vereine, Verbände, Gruppen und Ämter als offizielle Partner an.

Foto Caritas

Brücken schlagen für eine fürsorgliche Gemeinschaft

Eine fürsorgliche Gemeinschaft, die sich für gelingende Beziehungen, für ein lebenswertes Umfeld, für die Gesundheit und für die Umwelt einsetzt, war das zentrale Thema der sechsten „Willkommenswoche“, die vom 26. September bis zum 4. Oktober 2020 in der Region Trentino-Südtirol stattgefunden hat. Auch die Caritas hat sich daran beteiligt und zu 14 verschiedenen Aktionen, Treffen, Diskussionsrunden und Tagungen eingeladen, die eine Willkommenskultur in allen gesellschaftlichen Bereichen fördern sollen.
Unter anderem wurde im **Haus Freinademetz** in Bozen ein bunter Tag mit einer Autorenlesung, Gerichten aus aller Welt, einem Kleidertauschmarkt und verschiedenen Informationsständen veranstaltet.
youngCaritas warf im Rahmen der Initiative „Brücken schlagen“ Solidaritätsbekundungen und Willkommensbotschaften von verschiedenen Brücken in Bozen ab und veranstaltete einen generationenübergreifenden Spieleabend im CaritasCafé.
Auch die **Hospizbewegung**, das **Friedenszentrum**, die **Interkulturelle Mediation für Sinti und Roma** sowie mehrere **Flüchtlingshäuser** beteiligten sich an der Willkommenswoche mit dem Trauertelefon, Tagungen, Buchvorstellungen und Videos.

Mitarbeiter und Bewohner im Haus Freinademetz haben im Rahmen der Willkommenswoche zu einem bunten Tag eingeladen.

Mit jungen Menschen Zukunft bauen

Foto Simon Maege on Pixabay

Die Schulschließungen, Ausgangssperren und Abstandregeln im Zuge der Corona-Krise setzen jungen Menschen hart zu. Einsamkeit und Ängste sind gerade in der jungen Bevölkerung deutlich angestiegen. Dennoch bauen viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene trotz und vielleicht gerade wegen der Krise mit viel Einsatz weiter an einer solidarischen und gerechten Zukunft. Die Caritas unterstützt sie dabei.

Solidarische Jugend

Soziale Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, globale Zusammenhänge und Solidarität mit anderen steht bei jungen Menschen hoch im Kurs. Das Interesse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an diesen Themen, aber auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und solidarisch zu handeln, war bei youngCaritas auch 2020 enorm. Über 2.000 junge Menschen haben sich im vergangenen Jahr an den Workshops und den verschiedenen Aktionen der youngCaritas beteiligt, viele haben sich auch um Praktikumsplätze beworben.
Sehr gefragt waren 2020 die Workshops zum Themenkreis Flucht und Migration, zum Bereich Kommunikation und Konflikte sowie zu Lebensmittelverschwendung und zur ressourcenintensiven Herstellung von Smartphones. Einige mussten coronabedingt abgesagt werden, andere konnten zumindest online stattfinden, worunter allerdings die starken Seiten dieser Veranstaltungen, nämlich Interaktivität und Austausch, gelitten haben. Insgesamt hat youngCaritas im vergangenen Jahr 33 Workshops für insgesamt 680 Mitglieder von Jugendorganisationen und Schulklassen angeboten. Weitere 550 Schüler haben im Februar 2020 noch zusätzlich an der Aktion „Kopfstand“ teilgenommen, welche youngCaritas gemeinsam mit der oew in verschiedenen Ortschaften Südtirols organisiert hat.
Viele junge Menschen haben sich auch aktiv für Nachhaltigkeit und ein solidarisches Miteinander eingesetzt: im Rahmen verschiedener Hilfsprojekte im Zuge der Coronakrise, aber auch bei Sensibilisierungsaktionen für mehr Nachhaltigkeit und Gemeinschaft.
31 junge Menschen haben, vermittelt von youngCaritas, im Rahmen von Praktika, Ferieneinsätzen, freiwilligem Landeszivildienst und europäischem Freiwilligendienst in verschiedenen Caritas-Diensten mitgearbeitet und in die soziale Arbeit hineingeschnuppert. Die Nachfrage vor allem nach Praktikumsplätzen war deutlich höher, doch coronabedingt konnten nur 7 Interessierte diesen Dienst antreten. 13 junge Menschen haben den freiwilligen Landeszivildienst bei der Caritas abgeleistet, seit Oktober 2020 sind 14 weitere im Einsatz. 3 junge Erwachsene haben als Europäische Freiwillige mitgeholfen und 8 Jugendliche bei freiwilligen Ferieneinsätzen.

Die Nachfrage nach Praktikumsplätzen war hoch, doch konnten coronabedingt nicht alle Interessierten ihren Dienst antreten.

Zeichen der Gemeinschaft gegen die Einsamkeit

Um Menschen zu erreichen, denen die Krise seelisch zusetzt, und ihnen Zuspruch und ein aufmunterndes Wort zu schenken, hat **youngCaritas** im Frühjahr die „Aktion Flaschenpost“ ins Leben gerufen und dazu eingeladen, einen kurzen Text, ein Gedicht, eine Geschichte oder eine Zeichnung für obdachlose und ältere Menschen zu schicken, die in der Krisenzeit besonders einsam waren und sind.
Viele Kinder und Jugendliche fertigten kleine Zeichnungen an oder fanden aufmunternde Worte, um den Menschen zu zeigen, dass sie trotz räumlicher Distanz nicht allein gelassen werden.
Diese Zeichen von Gemeinschaft und Nähe wurden im November 2020 im Rahmen der Caritas-Woche weiter ausgeweitet: So spielten die „Music Heroes“ vor Altersheimen und anderen Einrichtungen und Hobby-Filmer schickten aufmunternde Videobotschaften, um den Bewohnern Freude zu machen.
Eine Broschüre mit Anregungen zu verschiedenen Aktionen und Initiativen wurde Jugendzentren und -gruppen, Pfarreien, Pfadfindergruppen, Sportmannschaften, aber auch einzelnen Freiwilligen zur Verfügung gestellt, die ebenfalls einen Beitrag in dieser sehr herausfordernden Zeit leisten wollten.

Foto Caritas

Jugendliche Hilfe in der Coronakrise

Mit den neuen Bedürfnissen und Nöten nach Ausbruch der Pandemie im März 2020 sind auch Solidarität und Hilfsbereitschaft stark angestiegen. Zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene haben sich bei youngCaritas gemeldet, die anderen Menschen im veränderten Alltag beistehen wollten.
Dadurch konnte youngCaritas bereits im März Einkaufsdienste in mehreren Gemeinden starten. Unter dem Motto „Deinen Einkauf erledige ich“ waren junge Leute, koordiniert von youngCaritas-Mitarbeitern, jeweils von Montag bis Freitag unterwegs, um für ältere Menschen oder Personen in häuslicher Quarantäne einzukaufen, die Schwierigkeiten hatten, sich das, was sie notwendig brauchten, selbst zu besorgen. Die Einkaufsdienste wurden teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Jugendorganisationen angeboten.
Die Erfahrungen aus diesem Projekt wurden in der im Herbst erschienenen Broschüre „Ändern um zu verändern“ gesammelt und ausgewertet.
Auch für Familien mit Kindern im schulpflichtigen Alter gab es Hilfe. Gemeinsam mit Bewohnern des ebenfalls von der Caritas geführten **Haus Freinademetz** in Bozen druckten die Freiwilligen von youngCaritas kostenlos Lernunterlagen und andere Dokumente aus und stellten sie jenen Familien zu, die keinen Drucker zuhause hatten.
Zahlreiche Freiwillige waren im Frühjahr auch im Rahmen der Lebensmittelsammelaktion „SOS-Einkauf für die Menschlichkeit“ im Einsatz, weitere Freiwillige halfen regelmäßig bei der Verteilung von Lunchpaketen an Bedürftige.

Foto panthermedia.de/luismolinero

Hilfe, um zuhause weiterlernen zu können

Die in Südtirol lebenden Sinti und Roma hat die Corona-Krise schwer getroffen – besonders die Kinder, aber auch die Familien als Ganzes. Entsprechend ist die Nachfrage um Hilfe beim Dienst für **Interkulturelle Mediation für Sinti und Roma** enorm gestiegen. Der Dienst bietet in Südtirol lebenden Schülern aus Roma- und Sinti-Familien seit Jahren Hilfestellungen an, damit sie in der Schule zurecht zu kommen und zukünftig bessere Chancen haben, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Die meisten Familien leben bereits seit mehreren Jahrzehnten in Südtirol, doch viele haben mit wirtschaftlichen Problemen, mit Misstrauen, Vorurteilen und Arbeitslosigkeit zu kämpfen.
Im vergangenen Jahr haben sich mit 39 Anfragen noch mehr Familien an den interkulturellen Mediationsdienst gewandt, als in den Vorjahren. Vor allem während der Schulschließungen im März und im November war die Situation für die Kinder dramatisch. Sie hatten größtenteils keine Geräte, um dem Unterricht von zuhause aus zu folgen oder die nötigen Aufgaben und Unterlagen auszudrucken.
Dank der Zusammenarbeit mit den Lehrern und den Schulsprengeln konnte die Caritas helfen: in manchen Fällen mit geeigneten Geräten, aber auch mit einfachen Hilfestellungen. So übernahmen die Mitarbeiter unterstützt von Freiwilligen bei Bedarf die Online-Kommunikation mit den Schulen, leiteten die Aufgaben an die Familien weiter und druckten alle nötigen Unterlagen aus. Die intensive Begleitung hat Wirkung gezeigt: Viele Schüler und ihre Familien haben neues Vertrauen in die Institutionen gefasst, Selbstvertrauen entwickelt und gelernt, ihr Lernpensum eigenständig zu organisieren.

Vor allem während der Schulschließungen im März und November war die Situation für die Kinder dramatisch.

Foto Caritas

youngCaritas for future

Nachhaltigkeit und der Schutz des Planeten standen 2020 im Zentrum verschiedener **youngCaritas**-Aktionen, an welchen sich zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene beteiligt haben.
Am Aschermittwoch 2020 war der Auftakt für die Sensibilisierungsaktion „youngCaritas for future“, ein Beitrag im Rahmen der „Aktion Verzicht“. Regelmäßige Bild- und Textbotschaften, deren zentrales Element eine rote Mütze war, lieferten Denkanstöße dafür, was und wie jeder einzelne dazu beitragen kann, mit seinem Verhalten und seinem Tun das Klima auf der Welt – auch zwischenmenschlich – zu verbessern.
Ein weiteres Sensibilisierungsprojekt war die Aktion „Fairteiler“ gegen Lebensmittelverschwendung in Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinigungen und der Verbraucherschutzzentrale. Dabei wurden so genannte Fairteiler am Bozner Waltherplatz und im CaritasCafé aufgestellt. Dort konnten noch genießbare Lebensmittel sowohl abgegeben, als auch abgeholt werden.
Kräftig mit angepackt haben die jungen Menschen auch bei verschiedenen Müllsammelaktionen und Kleidertauschmärkten, die unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen stattfinden konnten.
Aktionen wie das LaufWunder oder das Projekt „Tanz die Toleranz“ mussten leider abgesagt werden. Dafür haben sich 110 Kinder und Jugendliche am „LeseWunder“ beteiligt und damit ein Caritas-Projekt in Äthiopien unterstützt, das 1.200 Kindern nahrhafte Ziegenmilch garantiert und ihren Müttern ein regelmäßiges Einkommen ermöglicht.

Bild- und Textbotschaften lieferten Denkanstöße dafür, wie jede und jeder beitragen kann, das Klima auf der Welt – auch zwischenmenschlich – zu verbessern.

Bücher auf Reisen

Solidarität, Begegnung und Austausch werden im **CaritasCafé** großgeschrieben – auch im Corona-Jahr 2020. Im von youngCaritas geführten Caffè ist jede und jeder willkommen, egal ob er etwas konsumieren möchte oder nicht. Jugendliche, die besondere Förderungen brauchen, um sich im Berufsleben zu integrieren, können dort mithelfen und erste Erfahrungen sammeln. Leider musste auch das CaritasCafé coronabedingt seine Aktivitäten reduzieren und konnte nur 8 Praktikanten aufnehmen.
Auch kulturelle und gemeinschaftliche Aktionen mussten 2020 wesentlich eingeschränkt werden. Die Mitarbeiter haben diese kreative Pause zur Ausarbeitung eines neuen Angebotes genutzt, nämlich die „Bücher auf Reisen“. Seit Herbst 2020 steht im Caffè ein Büchertauschregal für alle Gäste offen.
Ausgeweitet wurde auch die Initiative „Caffè sospeso“, um auch jene Menschen zu unterstützen, die aufgrund der Coronakrise in Not geraten sind. So ist es jetzt möglich, nicht nur einen Kaffee im Voraus für einen Menschen zu bezahlen, der es sich nicht leisten kann, sondern auch ein liebevoll belegtes Brot oder eine Mahlzeit.

Foto Nathan Anderson on Unsplash

Eine Chance für benachteiligte Frauen und Männer

Eine Arbeit zu haben, ist wichtig. Sie strukturiert den Tagesablauf, vermittelt Selbstbewusstsein und eröffnet Perspektiven. Doch für Menschen mit Beeinträchtigung, in psychischen Notlagen und mit Abhängigkeitserkrankungen ist es schwierig, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Der Dienst **Integra** bietet in Konvention mit der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt Unterstützung und Begleitung an – durch Jobcoachings in Zusammenarbeit mit Burggräfler Betrieben und durch Bildungsmöglichkeiten und Freizeitaktivitäten im Integra-Treffpunkt.
Diese Unterstützung ging auch im Corona-Jahr 2020 weiter, auch wenn Einschränkungen von Nöten waren. So waren sowohl das Jobcoaching wie auch der Treffpunkt vom 9. März bis zum 4. Mai geschlossen, auch die Betriebspraktika der 91 Betreuten wurden in dieser Zeit ausgesetzt. Das führte nicht nur zu Isolation und Ausgrenzung der Menschen, die vielfach allein leben und außerhalb der Arbeit nur wenig Kontakte mit anderen haben. Viele gerieten zusätzlich in finanzielle Schwierigkeiten, weil sie kein Anrecht auf finanzielle Unterstützungen haben und mit der Monatsprämie im Rahmen der Praktika auskommen müssen.
Auch im Integra Treffpunkt mussten viele Weiterbildungen, Kurse, Ausflüge und Gruppenaktivitäten, wie die Proben und Auftritte der Integra-Band „Lampenfieber“ und der Freitagstreff in der Sketch Clublounge abgesagt werden. Zwar konnten ab Juni wieder einige Kurse wie die Holzwerkstatt und die Erlebnistage stattfinden, allerdings in eingeschränkter Form. Entsprechend lang waren und sind die Wartelisten, die seit Juni 2020 wegen der starken Nachfrage erstellt werden müssen.
Mitarbeiter und Netzwerkpartner sind bemüht, die ausgefallenen Weiterbildungen 2021 nachzuholen und Aktivitäten weiter anzubieten.

Die Einschränkungen führten nicht nur zur Isolation der betreuten Menschen, viele gerieten zusätzlich in finanzielle Schwierigkeiten.

Gemeinsam den Sommer genossen

Gemeinsam spielen, bauen, basteln und sporteln und das alles größtenteils unter freiem Himmel: **„Sommer aktiv“** konnte im vergangenen Sommer unter Einhaltung von Sicherheitsvorkehrungen und mit bestimmten Einschränkungen stattfinden. Das freute besonders die 142 Kinder mit und ohne Beeinträchtigung, die gemeinsam aufregende Sommertage auf dem Waldplatz beim Bunker auf der Töll verbracht haben.
Das Programm war so aufgebaut, dass alle Buben und Mädchen auf ihre Kosten kamen und gleichzeitig spielerisch die zweite Landessprache übten.
Die Caritas bietet „Sommer aktiv“ an, um Eltern von beeinträchtigten Kindern zu entlasten, was im vergangenen Corona-Jahr besonders wichtig war. Nach dem langen Lockdown und den Schulschließungen im Frühjahr hatten die Kinder wieder die Möglichkeit zu neuen Kontakten und Lernerfahrungen außerhalb ihrer Familie.
Zusätzlich zur allgemeinen Feriengruppe wurde auch 2020 eine Gruppe für Jugendliche und junge Erwachsene mit hohem Betreuungsbedarf und für Jugendliche im autistischen Spektrum organisiert.

142 Buben und Mädchen mit und ohne Beeinträchtigung haben aufregende Sommertage auf dem Waldplatz verbracht.

Ein geselliger Urlaub nach dem Lockdown

In den Ferienanlagen der Caritas in Caorle und Cesenatico war das Jahr 2020 mit vielen Herausforderungen, aber auch mit vielen schönen Sommererlebnissen verbunden. Nachdem während des ersten Lockdowns das gesellschaftliche Leben zum Erliegen gekommen war, wollte die Caritas den Gästen trotz der Corona-Krise einen sicheren, erholsamen Urlaub in Gemeinschaft anbieten.
Dazu wurden im Vorfeld alle Anlagen an die geltenden Corona-Sicherheitsbestimmungen angepasst und die Aufenthalte so organsiert, dass auch die Abstandsregeln eingehalten werden konnten.
Unter anderem mussten dafür die Plätze bei den Ferienaufenthalten reduziert werden, bei den Kindern und Jugendlichen gar um die Hälfte. In den zweiwöchigen Turnussen im Feriendorf „Josef Ferrari“ in Caorle konnten insgesamt 695 Kinder und Jugendliche aufgenommen werden, im „12 Stelle Village“ in Cesenatico insgesamt 609.
Darüber hinaus haben über 1.250 Personen an den Familienwochen und 84 Senioren an den eigens für sie gestalteten Aufenthalten in der Villa Oasis und mehr als 800 in den dazugehörigen Bungalows in Caorle teilgenommen sowie weitere 325 Gäste an den verschiedenen Familien- bzw. Gruppenaufenthalten in der Ferienanlage in Cesenatico.
Dabei zeigten sich die Gäste überrascht, dass der Urlaub trotz der Sicherheitsbestimmungen so erholsam war. Viele positive und dankbare Rückmeldungen zeugen davon, dass Jung und Alt den Aufenthalt im Corona-Sommer 2020 besonders genossen haben. Viele von ihnen haben dafür von ermäßigten Preisen profitiert, die u. a. durch einen solidarischen Aufpreis von anderen Gästen möglich waren. Einige haben in Caorle auch den so genannten Ferienbonus eingelöst.
Rund 300 freiwillige Betreuer, Turnusleiter, Krankenpfleger und Seelsorger waren gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern des Caritas-Dienstes **Ferien und Erholung** sowie des **12 Stelle Village** im Einsatz, um allen Gästen unterhaltsame, aber auch sichere Ferien anzubieten.

Foto Caritas

Besondere junge Menschen gezielt gefördert

Junge Menschen mit Autismus brauchen eine ganz besondere Begleitung, damit sie lernen, in der Welt zurecht zu kommen. Genau das bietet der Dienst **Mosaic** in Meran an, welcher von der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt finanziert wird. In der Tagesstätte wurden 2020 insgesamt 25 Buben und Mädchen zwischen 5 und 24 Jahren in verschiedenen Gruppen begleitet und gefördert, damit sie ein gutes Maß an Eigenständigkeit, Selbstbestimmung und Lebensqualität erreichen.
Obwohl sich coronabedingt auch dort viel verändert hat, konnten die Aktivitäten nach der langen Schließung vom 4. März bis zum 22. Mai wieder aufgegriffen werden. Die Nachfrage nach Betreuung und Förderung war in den darauffolgenden Monaten höher als vorher, auch wenn einige der Angebote, wie beispielsweise Ausflüge und sportliche Tätigkeiten notgedrungen ausfielen.
Eine große Herausforderung war die Einhaltung der Sicherheitsauflagen. Gruppen mussten verkleinert und umstrukturiert werden und die Kinder und Jugendlichen mussten lernen, mit den neuen Abstands- und Sicherheitsregeln zurecht zu kommen, was für sie besonders schwer war.
Dank viel Flexibilität von Seiten der Familien, der Mitarbeiter und der Netzwerkpartner ist es aber gelungen, den Kindern und Jugendlichen weiterhin eine gezielte Förderung zukommen zu lassen. Sie haben sich auch 2020 in alltagspraktischen Tätigkeiten und im Umgang mit anderen Menschen geübt und haben gelernt, sich in der Gruppe zurecht zu finden.
Auffällig war auch 2020 wieder, dass sich vermehrt Familien aus anderen Landesteilen meldeten und um Betreuung ansuchten, weil nirgends sonst im Land ein ähnliches Förderangebot besteht.

Auch 2020 meldeten sich Familien aus anderen Landesteilen, weil nirgends sonst ein ähnliches Förderangebot besteht.

2.043 junge Menschen setzen sich für Solidarität und Nachhaltigkeit ein

91 benachteiligte Menschen bekommen Hilfe, um in der Arbeitswelt Fuß zu fassen

25 Buben und Mädchen mit Autismus gefördert

3.800 Urlauber verbringen gesellige Tage am Meer

Auf gute Nachbarschaft

Foto Georg Hofer

Eingewanderte Mitbürger haben es schwerer als andere: bei der Suche nach Arbeit, nach einer Unterkunft, beim Umgang mit Behörden und bei der gesellschaftlichen Teilhabe. Das wurde in der Coronakrise besonders deutlich. Viele brauchten Hilfe, um den für sie noch schwerer gewordenen Alltag zu meistern.

Migranten brauchen Hilfe zur Existenzsicherung

Wie die meisten sozialen Dienste in Südtirol mussten auch die 4 Migrant(inn)enberatungen der Caritas Anfang März ihren Publikumsverkehr einstellen. Statt in persönlicher Beratung konnten die Hilfesuchenden zunächst nur per Telefon oder E-Mail mit Informationen versorgt werden. Nach dem Ende des Lockdowns waren direkte Beratungen wieder möglich, jedoch nur nach Vormerkung. Leider waren auch viele Integrationsprojekte oder Sprachkurse über weite Strecken des Jahres 2020 nicht möglich.
Aufgrund des drastischen wirtschaftlichen Einbruchs haben im Jahr 2020 viele Menschen mit Migrationshintergrund ihre Arbeit verloren und sind in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Neben den traditionellen Problemen bei der Arbeits- und Wohnungssuche fragten vor allem während des ersten Lockdowns viele bei der Caritas um Informationen zu den Corona-Regeln und öffentlichen Unterstützungsmaßnahmen an.
Ebenso groß war die Nachfrage nach akuter existenzieller Unterstützung, z.B. in Form von Lebensmittelpaketen, oder auch von obdachlosen Personen, die während der Lockdowns keinen sicheren Platz hatten, an dem sie sich aufhalten konnten.
Viele der Nutzer der Caritas-Beratungsstellen hatten auch Schwierigkeiten, wichtige offizielle Dokumente zu erhalten. Sie taten sich besonders schwer angesichts geschlossener öffentlicher Ämter, die nur elektronisch oder nach langen Wartezeiten für einen Termin erreichbar waren.

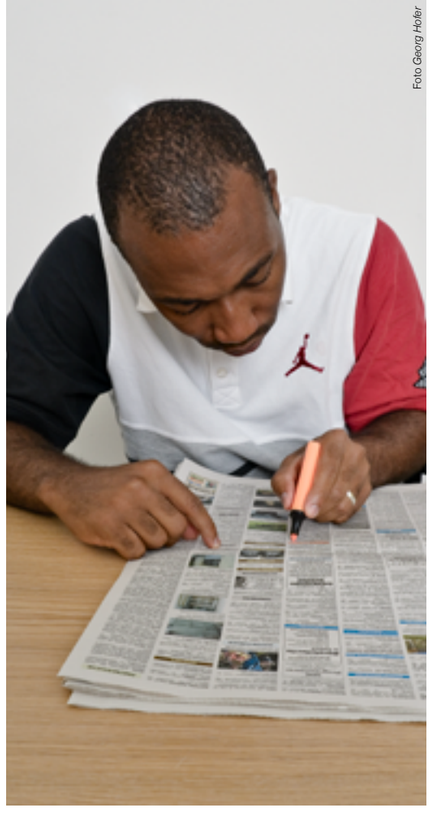


Foto Georg Hofer

Foto Georg Hofer

Mehr Beratungskontakte

Alle 4 Beratungsstellen der Caritas für Migranten verzeichneten im vergangenen Jahr einen deutlichen Rückgang bei der absoluten Anzahl der Hilfesuchenden, allerdings brauchten die Betroffenen deutlich mehr Unterstützung und Beratung, was bei vielen weit mehr Beratungskontakte als sonst nötig machte.
Insgesamt suchten in den Migrant(inn)enberatungen im vergangenen Jahr 3.248 eingewanderte Mitbürger Hilfe, fast 20 Prozent weniger als noch 2019. 1.762 Frauen und Männer wandten sich an den Dienst **Migrantes** in Bozen, 1.078 an die **Migrant(inn)enberatung Moca** in Meran. 249 Personen erhielten in der **Migrant(inn)enberatung InPut** in Bruneck Hilfe, 195 wurden in der **Migrant(inn)enberatung Flori** im Vinschgau vorstellig. Auffällig war, dass sich im Pustertal deutlich weniger Frauen gemeldet haben als im Vorjahr. Deren Zahl hat sich gegenüber 2019 fast halbiert.

Projekt Matilde

Im Jahr 2020 ist das europäische Forschungsprojekt Matilde gestartet, an dem sich die Südtiroler Caritas gemeinsam mit 24 anderen Partnerorganisationen aus 10 Ländern beteiligt. Ziel des Projekts ist es, zu untersuchen, wie sich die Anwesenheit von Migranten (speziell von Nicht-EU-Bürgern) auf die Entwicklung ländlicher bzw. alpiner Gebiete auswirkt. Anfang Februar des vergangenen Jahres, kurz vor Ausbruch des Corona-Notstandes, fand das erste Treffen aller Projektpartner in Bozen statt. Mehr als 60 Teilnehmer diskutierten unter anderem am Hauptsitz der Caritas über die anstehenden Forschungstätigkeiten. Alle weiteren Treffen konnten seitdem nur über eine Online-Plattform durchgeführt werden.
Das Projekt läuft noch bis Ende des kommenden Jahres 2022 weiter. Dabei sollen aufgrund der Untersuchungsergebnisse konkrete Schritte aufgezeigt werden, um die soziale Integration von eingewanderten Mitbürgern und die lokale wirtschaftliche Entwicklung zu verbessern.

Erforscht wird die Auswirkung von Migration auf die Entwicklung alpiner Gebiete.

Die Coronakrise verschärft die Situation Geflüchteter

2020 hat sich im Flüchtlingsbereich in Südtirol leider der Trend der vergangenen Jahre fortgesetzt: Nach wie vor haben viele geflüchtete Personen keinen Zugang zum staatlichen Aufnahmesystem für Asylsuchende, obwohl ihnen dieser gesetzlich zustehen würde. Daher waren auch im vergangenen Jahr viele Betroffene auf sich allein gestellt und ohne Dach über dem Kopf. 2020 waren zudem die Auswirkungen der Abschaffung des humanitären Schutzstatus durch den ehemaligen Innenminister Salvini weiter spürbar, was noch mehr Asylsuchende in die Irregularität trieb. Die prekäre Situation der zahlreichen obdachlosen Menschen hat sich im Zuge des Corona-Notstandes noch weiter verschärft.
Die Mitarbeiter der Caritas **Flüchtlingsberatung** in Bozen versuchten, den Menschen beizustehen und suchten gemeinsam mit ihnen nach Lösungen.
Ein Hoffnungsschimmer für viele Geflüchtete war im vergangenen Jahr die Verabschiedung eines neuen staatlichen Gesetzes, das den Schutzstatus und die zivilrechtliche Situation von Asylsuchenden deutlich verbessert. Außerdem wurde das sog. SPRAR-System reformiert, das schutzsuchenden Menschen Unterkunft und Integrationshilfen garantiert. Leider hatten vor der Reform bereits 3 von 6 Bezirksgemeinschaften entschieden, die SPRAR-Projekte nach Ende 2020 nicht mehr fortzuführen.
Da auch in der Flüchtlingsberatung im Zuge der Corona-Pandemie Beratungen und persönliche Kontakte nur stark eingeschränkt möglich waren, ist die Zahl der betreuten Personen und der Beratungskontakte zurückgegangen. Insgesamt wurden 1.953 Frauen und Männer begleitet und unterstützt, etwa 17 Prozent weniger als 2019. Zurückzuführen ist das hauptsächlich darauf, dass sich im vergangenen Jahr nur 531 neue Hilfesuchende beim Caritas-Dienst gemeldet haben – halb so viele wie noch 2019. Die meisten von ihnen stammten aus Pakistan, Marokko und Nigeria und nahmen mehr als 16.000 Informations- und Beratungsleistungen in Anspruch.

Nach wie vor haben viele Asylsuchende keinen Zugang zum staatlichen Aufnahmesystem und sind auf sich allein gestellt.

Weniger Asylsuchende, weniger Flüchtlingshäuser

Während die Caritas im Jahr 2019 in den von ihr geführten Flüchtlingshäusern noch 536 Frauen und Männer beherbergt hatte, waren es 2020 nur noch 376. Im **Haus Arnika** in Meran sind insgesamt 73 Menschen untergekommen, im **Haus Aaron** und im **Haus Sara** in Bozen insgesamt 131, im **Haus Noah** in Prissian 49, im **Fischerhaus** in Vintl 34 und im **Haus Ruben** in Mals 44. Im **Haus Lea** hatten bis zu seiner Schließung Ende Juli 2020 noch 30 Frauen und Männer ein Dach über dem Kopf, 15 Menschen wurden im **Haus Rahel** am Ritten beherbergt, das allerdings bereits Anfang März 2020 geschlossen wurde. Für alle Bewohner konnte eine andere Unterkunft gefunden werden.
Etwas mehr als ein Drittel der Bewohner in den Flüchtlingshäusern waren Frauen, über ein Fünftel Minderjährige, deren Anteil erneut leicht gestiegen ist. Über 170 Beherbergte warteten nach wie vor auf ihren Asylentscheid bzw. das endgültige Gerichtsurteil.

Foto Georg Hofer

Foto Georg Hofer

Corona als Stolperfalle für die Integration Asylsuchender

Die Integration der in Südtirol untergebrachten Asylantragsteller war Anfang 2020 eigentlich an einem sehr guten Punkt. Die große Mehrheit der von der Caritas beherbergten erwachsenen Personen hatte einen Arbeitsplatz bzw. besuchte berufsbildende und Sprachkurse. Doch mit dem Lockdown im März verloren sehr viele von ihnen ihre Arbeit, in den Lohnausgleich wurden nur wenige überstellt. Vor allem Frauen und Angestellte in prekären Niedriglohnarbeitsverhältnissen waren betroffen.

Ein Lichtblick war immerhin, dass die meisten von ihnen während des Sommers wieder angestellt wurden oder andere Jobs finden konnten.

Aber nicht nur die wirtschaftlichen Folgen waren in den verschiedenen Unterkünften für Asylsuchende spürbar. Der Lockdown setzte den Menschen dort auch psychisch zu. Quarantänemaßnahmen, das zeitweilige Wegbleiben von Freiwilligen und das Herunterfahren des öffentlichen Lebens sind nicht spurlos an den Bewohnern der Häuser vorübergegangen. Besonders zu schaffen machte vielen die Unsicherheit und der Druck, weil gar einige Asylanhörungen verschoben wurden und weil sie sehr lange auf wichtige offizielle Dokumente warten mussten.

Zusätzliche Schwierigkeiten bereitete der erschwerte Zugang zu den Ämtern, die fast das ganze Jahr über für persönliche Kontakte geschlossen blieben und nur online erreichbar waren. Auch die Weiterbildungen konnten größtenteils nur online stattfinden, was für Asylsuchende ohne geeignete Geräte eine besondere Herausforderung darstellte.

Mit dem Lockdown im März haben viele ihre Arbeit verloren, viele taten sich auch schwer, Online-Weiterbildungen ohne geeignete Geräte zu besuchen.

Sprache als Schlüssel zur Integration

Das bereits seit 2019 laufende Projekt „Sprachen“, finanziert über den 8 Promille-Fond der katholischen Kirche, wurde auch im Jahr 2020 fortgeführt. Im zweiten Jahr lag der Schwerpunkt auf der Begleitung der Menschen in den Flüchtlingshäusern, aber auch ehemalige Gäste der Caritas-Unterkünfte, die bereits autonom leben, wurden im Rahmen des Projekts durch Sprachunterricht und Arbeitseingliederungskurse gezielt unterstützt. Zwei hauptamtliche und 14 freiwillige Mitarbeiter waren dafür im Einsatz.

Ab Anfang März mussten auch hier die persönlichen Kontakte ausgesetzt und wenn möglich durch digitale Kommunikation ersetzt werden. Leider mussten jedoch einige Aktivitäten vollständig abgesagt werden.

2020 haben durch das Projekt „Sprachen“ insgesamt 37 Personen an Deutsch- oder Italienischsprachkursen teilgenommen, über 20 weitere konnten ihre beruflichen Kompetenzen in verschiedenen Kursen verbessern. Ein besonders schöner Erfolg: Ein Projektteilnehmer hat im vergangenen Jahr die Mittelschule erfolgreich abgeschlossen.

Eine Unterkunft, um auf eigenen Beinen zu stehen

Der private Wohnungsmarkt ist für Flüchtlinge oft eine unüberwindbare Hürde. Deshalb unterstützt sie die Caritas durch die sogenannte **Wohnbegleitung** bei der Wohnungssuche. Der Dienst ist auch Ansprechpartner für Südtirolerinnen und Südtiroler, die ein Zimmer oder eine Wohnung vermieten wollen, bereitet sowohl die Vermieter als auch die zukünftigen Mieter in Gesprächen auf die neue Situation vor und steht ihnen beratend zur Seite – auch dann noch, wenn der Mietvertrag bereits unterschrieben ist.

Auch die Wohnbegleitung musste im Zuge des ersten Lockdowns die persönliche Begleitung bei der Wohnungssuche vorerst stoppen. Einige der Betreuten befanden sich wegen des Verlustes der Arbeit unvermittelt in finanziell schwierigen Situationen, was bei einigen zu völliger Hilfslosigkeit führte. In der Folge versuchte der Dienst z.B. bei den telematischen Ansuchen von Landeshilfen, Lebensmittelgutscheinen oder Arbeitslosengeld zu helfen oder Lebensmittelpakete zu organisieren. Einige Male mussten auch kurzfristige Lösungen für Mietausfälle gefunden werden, die auch dank Spenden aus der Bevölkerung überbrückt werden konnten.

Besonders hilfreich für die dringende Unterkunftssuche war die Zusammenarbeit mit zahlreichen Freiwilligen sowie mit einer Hausbesitzerin in Bozen, die aufgrund der Pandemie nicht mehr an Touristen vermieten konnte und mit dem Wohnbegleitung kooperierte.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 109 Personen begleitet (8 Familien und 85 Einzelpersonen), der Frauenanteil lag bei 23 Prozent. Für 73 von ihnen konnte die Caritas Wohnbegleitung 2020 eine neue Unterkunft finden, genauer gesagt für 8 Familien und 49 Einzelpersonen. 6 Familien haben eine Wohnung in Miete gefunden. Je nach Einkommen haben die Familien Anrecht auf Mietbeitrag.

Einige Male mussten auch kurzfristige Lösungen für Mietausfälle gefunden werden.

Grenzenlos

Foto Caritas

Es ist ein „demokratisches" Virus, das Arme und Reiche, Analphabeten und gut ausgebildete Menschen gleichermaßen trifft, hieß es noch im Frühjahr 2020 kurz nach dem Ausbruch der Corona-Krise. Doch bald wurde deutlich, dass die Menschen in wirtschaftlich schwächeren Regionen die Folgen der Pandemie am meisten zu spüren bekommen. Der Einsatz der Caritas und der Spender aus Südtirol hat geholfen, viel Leid zu lindern.

Wasser macht gesund

Die vom Corona-Virus verursachte Pandemie hat uns im vergangenen Jahr eindrucksvoll vor Augen geführt, wie wichtig der Zugang zu Wasser ist, um elementare Hygienemaßnahmen einhalten zu können. Auch ohne Pandemie sterben weltweit jeden Tag tausende Kinder durch Krankheiten, die mit dem Wassermangel zusammenhängen. Millionen von Menschen sind gezwungen, verunreinigtes Wasser zu trinken und weitere Millionen sterben vor Hunger, weil ohne das nötige Wasser die Ernten ausfallen.
Um dem entgegenzuwirken, verwirklicht die Südtiroler Caritas mit der Unterstützung großzügiger Spender und der Region und Provinz seit Jahren verschiedene Projekte zur Wasserversorgung in Ländern des globalen Südens.
Allein 2020 haben 1.133 Menschen in 3 Dörfern des kargen bolivianischen Hochlandes über die Projekte der Caritas sauberes Trinkwasser erhalten. Dazu wurde ein weitläufiges Netz an Wasserleitungen gelegt und mit den im Hochland seltenen Quellen verbunden. In Äthiopien wurden mehrere Schulen mit Wasserstellen und sanitären Einrichtungen ausgestattet.
In Kenia hat der Passeirer Missionar Pater Pöll mit Unterstützung der Caritas gemeinsam mit seinem Team in den vergangenen Jahren je rund 10 Brunnen gegraben. Weitere Brunnen wurden in Äthiopien aufgebaut.

Foto Caritas

Auch ohne Pandemie sterben jeden Tag tausende Kinder durch Krankheiten, die mit Wassermangel zusammenhängen.

Hilfe inmitten von Armut und klirrender Kälte

Am 15. März 2020 hat das 10. Bürgerkriegsjahr in Syrien begonnen und das Töten geht bis heute weiter. Auch die humanitäre Lage in Syrien wird immer schlimmer – besonders im Nordwesten des Landes, wo anhaltende Militäroffensiven immer mehr Menschen in die Flucht treiben. Schätzungsweise 380.000 Menschen sind unter Trümmern begraben.
12 Millionen sind innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen auf der Flucht vor Krieg und Gewalt. Die meisten haben alles verloren. Vier von fünf Ortschaften in Syrien sind zerstört, die sanitäre Versorgung ist in weiten Teilen zusammengebrochen. Etwa 1,75 Millionen Kinder können seit Jahren nicht zur Schule gehen. Viele sind auch bei kaltem Winterwetter gezwungen, im Freien zu schlafen.
Die Südtiroler Caritas unterstützt seit Ausbruch des Bürgerkrieges gemeinsam mit lokalen und internationalen Partnerorganisationen 250.000 Menschen in den Grenzgebieten im Libanon und in Jordanien und weitere 80.000 in Syrien. Sie werden mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Decken, Matratzen, Öfen, Brennholz und warmer Winterkleidung versorgt. Zusätzlich organisiert die Caritas Schulunterricht für die Kinder sowie die dringend nötige medizinische und psychologische Betreuung.

Foto Caritas

Foto Caritas

Mit dem Virus ist der Hunger zurückgekehrt

Die Corona-Pandemie bedroht in Afrika die Menschen gleich doppelt. Sanitäre Einrichtungen zur Behandlung der Kranken fehlen und die Menschen haben ohne Zugang zu Hygieneartikeln und sauberem Wasser kaum Möglichkeiten, sich gegen das Virus zu schützen. Daher haben die Regierungen im vergangenen Jahr auch dort drastische Ausgangsbeschränkungen verhängt. Doch diese haben einen alten Feind weiter erstarken lassen: den Hunger. Die Menschen haben dadurch jeden Rückhalt wie das sichere Mittagessen für die Kinder in der Schule, die Nachbarschaftshilfe im Dorf, die Möglichkeit, zu arbeiten oder das eigene kleine Geschäft zu führen, verloren.
Tausende Familien in den afrikanischen Partnerländern der Caritas sind in wenigen Monaten von einem armen, aber erträglichen Leben in die Hungerfalle abgerutscht. Laut Prognosen der UNO wird die Zahl der Hungernden in Folge der Corona-bedingten Einschränkungen weltweit um bis zu 130 Millionen Menschen steigen.
Vor diesem Hintergrund hat der Caritas-Dienst **Globale Verantwortung** im Juli ihre Sensibilisierungs- und Spendenkampagne „Hunger macht keine Ferien“ mit einem Smartmob eröffnet. Sie bat um Unterstützung, um den Menschen in Afrika über diese schwierige Zeit zu helfen. Begleitet wurde die Kampagne wieder von den Südtiroler Pfarreien, die am 31. Juli um 15 Uhr die Kirchenglocken lauter und länger läuten ließen, um an das Leid der Menschen in Afrika zu erinnern und zum Einsatz gegen den Hunger aufzurufen.
Die Solidarität der Südtiroler Bevölkerung war groß: Fast 1,1 Millionen Euro sind auf den Spendenkonten der Caritas zu Bekämpfung des Hungers eingegangen. Damit konnte die Caritas in der Corona-Zeit beherzte Nothilfe leisten. Mit Schulbauprojekten, dem Ausbau von Wasserstellen, der Nahrungshilfe in Familien wurden Arbeitsplätze gesichert und die Gesundheit der Menschen gestärkt. Hinzu kamen Nothilfeprogramme in insgesamt 12 Ländern. „Erst wer dem Hunger entkommt, hat die Kraft, sein Leben zu gestalten. Zu dieser Kraft tragen über tausende Spender in Südtirol bei“, bedankte Paolo Valente sich am Welternährungstag am 16. Oktober bei den Spenderinnen und Spendern.

Tausende Familien in Afrika sind in wenigen Monaten von einem armen, aber erträglichen Leben in die Hungerfalle abgerutscht.

Soforthilfe für tausende Menschen in Kroatien

Am 29. Dezember 2020 hat ein Erdbeben der Stärke 6,4, das auch in Südtirol zu spüren war, in Kroatien die Kleinstadt Petrinja 50 km südlich von Zagreb nahezu dem Erdboden gleichgemacht und auch in den umliegenden Orten schwere Schäden verursacht. In Petrinja leben 25.000 Menschen. Mindestens 7 sind durch das Beben umgekommen. Dutzende weitere wurden schwer verletzt, Häuser und Infrastrukturen zerstört. Bürgermeister Darinko Dumbovic berichtete von der Zerstörung und bezeichnete die Situation als „ähnlich wie nach Hiroshima“.
Die Caritas hat sofort nach dem Beben über die **Katastrophenhilfe** mit der Soforthilfe für Tausende Menschen begonnen, die ihre Häuser verloren haben und mitten im Winter auf der Straße standen: An sie wurden dringend benötigte Zelte, Kleidung, Decken, Schlafsäcke, Lebensmittel, Hygieneartikel sowie Nahrung und Windeln für Kleinkinder verteilt. Die Pandemie hat die Hilfsmaßnahmen erschwert, doch dank des umfassenden Netzwerkes, an dem sich auch die dortigen Pfarreien beteiligt haben, ist die Hilfe bei den Menschen im Katastrophengebiet angekommen.

Trotz erschwerter Bedingungen wegen der Pandemie ist die Hilfe dank eines umfassenden Netzwerkes angekommen.

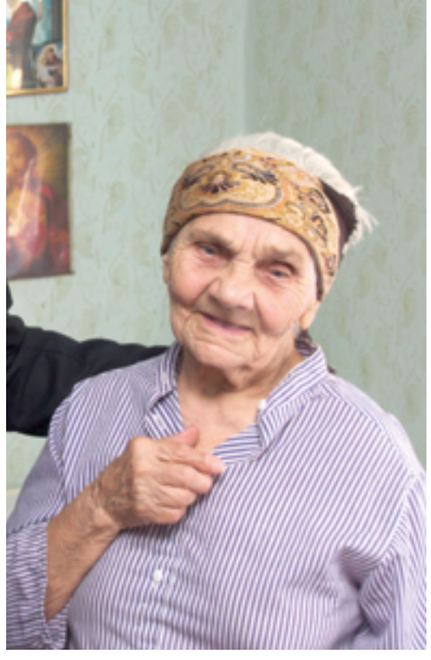
Kinderpatenschaften helfen auch in der Coronakrise

Die Corona-Pandemie hat leider auch vor jenen 5 Ländern nicht Halt gemacht, in welchen die Caritas ihre Kinderpatenschaftsprojekte durchführt: Eritrea, Kenia, Bolivien, Brasilien und Nordmazedonien. Die Kinder durften dort im vergangenen Jahr zwar nicht den Kindergarten oder die Schule besuchen, sie wurden aber dank der 1.700 Südtiroler Patenschaften gemeinsam mit ihren Familien zu Hause unterstützt.
Die Südtiroler Caritas verteilte ab März 2020 gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort Lebensmittel, sauberes Trinkwasser, Hygieneartikel, Desinfektionsmittel und Schutzmasken, auch um den Ausfall der Schule auszugleichen. So erhielten die 78 Kinder der Vorschule in der eritreischen Stadt Toconda und die 200 Buben und Mädchen im Sozialzentrum „New Hope“ in Kenia während der Schulschließung Lebensmittel und die notwendigen Medikamente, um gesund über die Krise zu kommen.
In Bolivien, in dem sehr viele Menschen an Corona erkrankt und auch gestorben sind, blieben die Internate ebenfalls geschlossen. Engagierte Lehrer waren mit dem Rad im Hochland unterwegs, um mit den Kindern vor Ort ein Stück des verlorenen Schulstoffes aufzuholen.
In Brasilien, wo Corona am härtesten zugeschlagen hat, war die von der Caritas unterstützte Kindertagesstätte ebenfalls geschlossen. Die Betreuer arbeiteten trotzdem weiter: Sie machten Hausbesuche, erklärten den 230 Kindern und ihren Familien die notwendigen Sicherheitsvorkehrungen gegen das Virus und verteilten Lebensmittelpakete, Desinfektionsmittel und Mundschutzmasken.
In Nordmazedonien erhielten die 80 betreuten Kinder und ihre Familien während des Lockdowns einmal in der Woche Brot, frisches Obst, Aufgabenhefte und Stifte.
Dieser Einsatz war dank der Unterstützung der zahlreichen Kinderpaten in Südtirol möglich, die insgesamt 530 Kinder und deren Familien unterstützen und ihnen über die Krise helfen.

Foto Caritas

Menschliche Wärme gegen die Einsamkeit

Im Norden Serbiens, in der Provinz Vojvodina, leben etwa 2 Millionen Menschen aus über 15 verschiedenen ethnischen Gruppen. Die Gegend ist vorwiegend von der Landwirtschaft und kleinen Industriebetrieben geprägt. Viele Frauen und Männer sind während des Krieges im früheren Jugoslawien ausgewandert. Zurückgeblieben sind vor allem alte, oft einsame und kranke Menschen in ärmlichen Verhältnissen. Ihnen haben die coronabedingten Einschränkungen im vergangenen Jahr besonders zugesetzt. Sie konnten ihr Haus nicht einmal zum Einkaufen verlassen, was sie noch mehr vereinsamen ließ.
Um ihnen beizustehen, hat die lokale Caritas den von Südtirol unterstützten, bereits bestehenden Hauspflegedienst noch weiter ausgebaut. Die Helferinnen und Helfer brachten regelmäßig Grundnahrungsmittel und Hygieneartikel bei den alten Leuten vorbei, halfen ihnen bei der Körperhygiene und zeigten ihnen, dass sie nicht allein gelassen werden.
16 vereinsamte Frauen und Männer, die bisher in besonders desolaten Verhältnissen gelebt haben, haben im Haus „Heilige Elisabeth von Ungarn“ im Städtchen Marakik einen warmen und sicheren Ort gefunden, an dem sie ihren Lebensabend in Gemeinschaft verbringen können.



Um den vereinsamten, armen und oft kranken Senioren in Serbien beizustehen, wurde der Hauspflegedienst in der Coronakrise weiter ausgebaut.

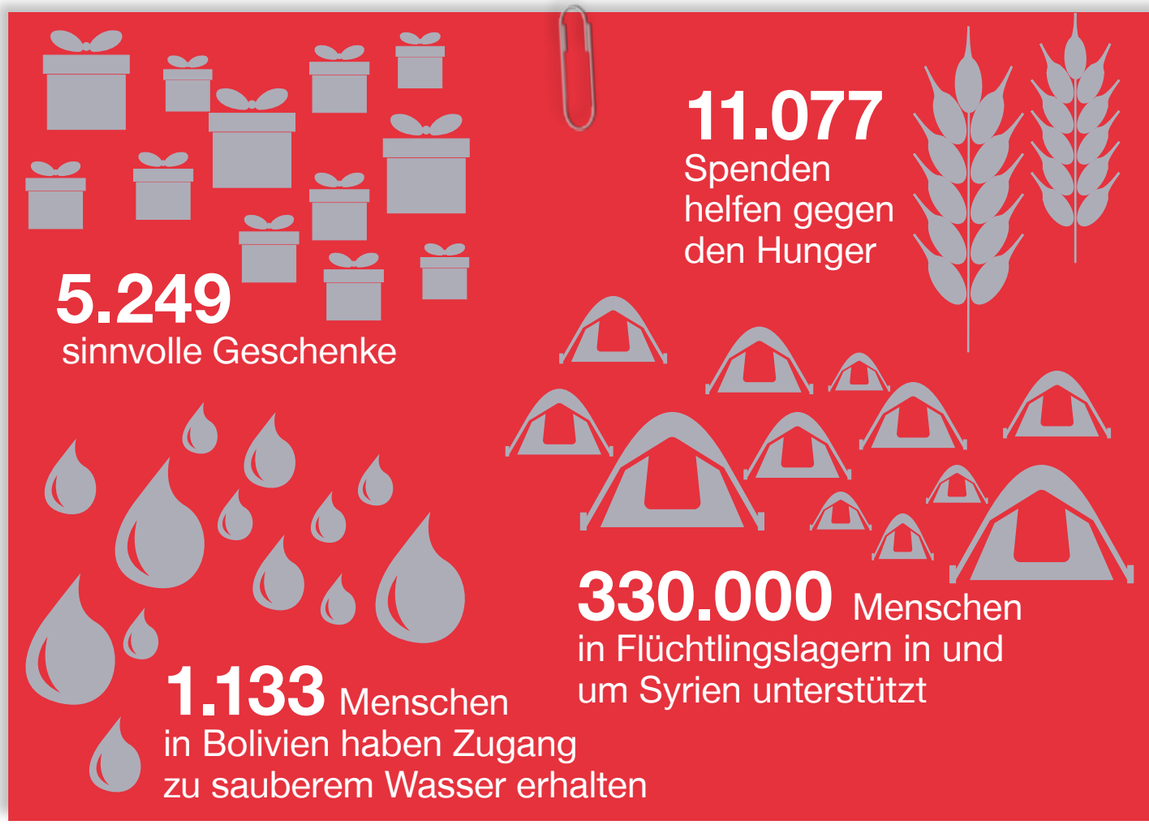
Mit sinnvollen Geschenken geholfen

Zahlreiche Spender in Südtirol haben im vergangenen Jahr über die Caritas-Initiative „Schenken mit Sinn“ ein Stück Nächstenliebe weitergegeben und damit die Zuversicht, dass wir diese schwierige Zeit gemeinsam überstehen können.
Die über 5.200 sinnvollen Geschenke haben gerade im Corona-Jahr viel Freude gebracht: den Schenkenden, den Beschenkten und den Menschen in Südtirol, Afrika, Osteuropa und Südamerika, die in den vergangenen Monaten mehr Hilfe als sonst brauchten, um die neuen Herausforderungen zu meistern.
Im Detail sind in diesem Jahr in Afrika 1.543 Schulpakete, 537 Ziegen, 698 Hühner, 447 Obstbäumchen, 141 Esel, 42 Bienenvölker, 36 Ochsen, 33 Startpakete für Frauen und 183 Mal Saatgut verschenkt und 11 Brunnen errichtet worden, in Bolivien wurden 351 Schuhe an Schulkinder weitergegeben und in Serbien erhielten alte Menschen insgesamt 235 Kubikmeter Brennholz.
In Südtirol freuten sich 360 in Not geratene Familien über die Unterstützung durch das Familienpaket und Obdachlose über 558 Mahlzeiten und Nächte in einem warmen Bett. 52 Mal wurden auch Mahlzeiten für eine Woche und 23 Mal Sprachkurse an Flüchtlinge verschenkt. Die Spendensumme betrug fast 172.000 Euro.
Auch die Südtiroler Gärtnervereinigung hat sich im vergangenen Jahr zum 8. Mal mit ihrer Valentinsaktion an der Initiative beteiligt. In diesen 8 Jahren konnten durch den Verkauf von Blumengeschenken in Südtirol über 8.300 Obstbäume an Familien in Äthiopien verteilt werden.

Frauenpower in Afrika

Millionen Frauen in Afrika tragen die Verantwortung für ihre Familien auf ihren Schultern ohne viel Aufhebens darum zu machen: Bei Sonnenaufgang holen sie Wasser und Holz, schüren das Feuer und kochen den Tee, bauen Gemüse an und pflanzen Bäume, versorgen Kinder und Kranke, stärken und trösten sie, machen das Beste aus dem, was das Leben zu bieten hat. Sie sind erfahren und fleißig, können mit wenig Geld wirtschaften und sorgen für die ganze Familie. Nicht nur die täglichen Mahlzeiten, auch die Ausbildung der Kinder ist in Afrika Sache der Mütter.
Entsprechend steht die Frau im Zentrum der Entwicklungszusammenarbeit. Selbst die Vereinten Nationen haben der Frau eines der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele gewidmet: Ziel Nummer 5 fordert die Geschlechtergleichstellung und die Befähigung der Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung.
Die Südtiroler Caritas ist auch 2020 in Afrika im Einsatz gewesen, um in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern mit verschiedenen Projekten in diese Richtung zu arbeiten. So erhalten Frauen über eigene Schulungen, begleitete Frauengruppen und durch Startkapital die Chance, sich ein eigenes kleines Unternehmen aufzubauen, das die Existenz ihrer Familien sichert und sie langfristig vor Hunger und Armut bewahrt.
Zahlreiche Spender aus Südtirol unterstützen diese Projekte und haben so hunderten von Frauen zur Selbstständigkeit verholfen: Als Friseurinnen, Näherinnen, Köchinnen, Kellnerinnen oder Verkäuferinnen stehen sie heute in ihren eigenen Läden oder auf dem Markt. In Restaurants und Cafés stellen sie andere Frauen ein, zahlen Gehälter und finden kreative Wege, um diese Einkommen zu sichern: Sie beliefern Betriebe, bieten Schulausspeisungen an, geben den Stammkunden Rabatt und erfinden neue Rezepte.

Zahlreiche Spender haben über die Projekte der Caritas hunderten Frauen zur Selbständigkeit verholfen.



Bilanz

Bilanz

Ausgaben 2020[1)]

Bahngleis 7	436.053 €
Domus Meran	74.344 €
Domus und Essensausgabe "Maria Hueber"	100.825 €
Essensausgabe „Clara“	410.393 €
Ferien und Erholung – Ferienanlage „12Stelle“	2.672.594 €
Flüchtlingsberatung	377.570 €
Flüchtlingshäuser (Anna, Aaron, Arnika, Fischerhaus, Josefsheim, Lea, Noah, Rahel, Ruben, Sara)	3.362.411 €
Friedenszentrum	89.028 €
Haus Arché	456.064 €
Haus der Gastfreundschaft	484.195 €
Haus Emmaus	586.216 €
Haus Freinademetz	140.549 €
Haus Jona	161.384 €
Haus Margaret	454.505 €
Hauspflege	2.665.419 €
Hospizbewegung	471.330 €
Integra – Jobcoaching und Treffpunkt	433.689 €
Interkulturelle Mediation für Sinti und Roma	55.823 €
Iris	61.496 €
Kälte-Notfallzentrum	8.342 €
Männerberatung und Anti-Gewalt-Training	225.182 €
Migrantes	756.343 €
Migrant(inn)enberatung Flori	45.547 €
Migrant(inn)enberatung Input	40.621 €
Migrant(inn)enberatung Moca	187.096 €
Mosaic	120.957 €
Nachtquartier	111.588 €
Odós	447.883 €
Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit	338.893 €
Projekte	337.934 €
Psychosoziale Beratung	286.994 €
Schuldnerberatung	555.799 €
Sozialberatung	123.433 €
Tagesclub	216.626 €
Telefonseelsorge	154.166 €
Unterstützung von Hilfsprojekten im Ausland, Auslandsarbeit	192.930 €
Wohnbegleitung	38.725 €
youngCaritas	209.977 €
Andere Aufwände (Projekte, Aktionen, Liegenschaften, Steuern, Spesen u.a.)	723.143 €
Bildung von Rücklagen am Jahresende	687.178 €
Ausgaben gesamt	**19.303.246 €**

Einnahmen 2020[1)]

Einnahmen von Privaten (vor allem für Ferienaufenthalte, Hauspflege)	2.009.639 €
Öff. Beiträge: Land, Bezirksgemeinschaften, Gemeinden und Sanitätsbetriebe	11.656.421 €
Finanzierung durch andere Körperschaften	828.896 €
Einnahmen aus Aktionen, Projekte, Gebrauchtkleidersammlung, Finanzverwaltung, Mieten u.a.	1.403.235 €
Diözesaner Fond 8 ‰ – laufende Tätigkeit	1.065.994 €
5 ‰ der zugewiesenen Einkommenssteuer	213.427 €
Spenden ohne Zweckbindung, Caritassonntag	1.525.929 €
Spenden mit Zweckbindung für Tätigkeit in Südtirol	599.705 €
Einnahmen gesamt	**19.303.246 €**

[1)] Die Caritas ist eine gemeinnützige Organisation. Sie setzt sämtliche Einnahmen ausschließlich für sozial-karitative Belange ein. Eventuelle Überschüsse am Jahresende werden für Hilfsprojekte zweckgebunden oder auf das Folgejahr übertragen. Eventuelle Verluste werden durch Eigenvermögen abgedeckt. Aus diesem Grund ergeben sich am Jahresende stets ausgeglichene Bilanzen.

Stiftung Odar

Die Ausgaben der Stiftung Odar im Jahr 2019 belaufen sich auf 755.849 Euro, die Einnahmen auf 948.557 Euro. Der Überschuss von 192.708 Euro wird den Rücklagen der Stiftung ODAR zugeführt.

Spenden und Beiträge[4] für Katastropheneinsätze und humanitäre Hilfe

Hunger in Afrika	1.187.753 €
Kinderpatenschaften (Eritrea, Bolivien, Mazedonien, Kenia, Brasilien)	132.944 €
Humanitäre Hilfe	101.019 €
Katastrophenhilfe	16.465 €
Äthiopien	43.146 €
Bolivien	75.950 €
Syrien	58.370 €
Serbien	14.229 €
Indien	14.901 €
Kenia	15.960 €
Mosambik	12.100 €
Rumänien	3.950 €
Italien Erdbeben	600 €
Diverse zweckgebundene Spenden für Projekte im Ausland (jeweils getrennt erfasst)	45.732 €
Zweckgebundene Spenden insgesamt	**1.723.120 €**

[4] Über die Verwendung der Spendengelder wird laufend im Spendeninformationsblatt „Caritas“ informiert.

Einsatz der Spenden: 100 Prozent kommen an

Sämtliche Spenden an die Caritas gehen zu 100 Prozent an die jeweiligen Hilfsprojekte. Die Caritas setzt die Spenden verantwortungsbewusst und effizient ein, genau dort, wo die SpenderInnen es wünschen und dies der Caritas mitteilen. Die Spendenverwaltung und die Informationen an die SpenderInnen kann die Caritas mit verschiedenen Beiträgen von Banken und der italienischen Bischofskonferenz (8 Promille) zur Gänze abdecken.

Die Caritas Diözese Bozen-Brixen verfügt auch über das Gütesiegel „Sicher Spenden.“ Dieses garantiert, dass alle Spenden dort ankommen, wo sie gebraucht werden und nicht in einen unkontrollierten Verwaltungsaufwand fließen.

Die öffentliche Hand: Partnerin der Caritas

Amt für Kinder und Jugendschutz und soziale Inkulsion (Aut. Prov. BZ)	Anti-Gewalttraining, Ferien und Erholung, Ferienanlage 12 Stelle, Odós, Essensausgabe „Maria Hueber“, Interkulturelle Mediation
Familienagentur (Aut. Prov. BZ)	Männerberatung, Sommer aktiv
Amt für Außenbeziehungen und Ehrenamt (Aut. Prov. BZ)	Globale Verantwortung, youngCaritas
Amt für Jugendarbeit (Aut. Prov. BZ)	youngCaritas
Amt für Menschen mit Behinderung (Aut. Prov. BZ)	Integra, Ferienanlage 12 Stelle
Amt für Senioren und Sozialsprengel (Aut. Prov. BZ)	Essensausgabe „Clara“, Flüchtlingsberatung, Flüchtlingshäuser (Anna, Aaron, Arnika, Fischerhaus, Lea, Noah, Rahel, Ruben, Sara), Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit, Hospizbewegung, Schuldnerberatung, Telefonseelsorge
Betrieb für Sozialdienste Bozen	Haus Margaret, Haus der Gastfreundschaft, Migrantes, Bahngleis 7, Kälte-Notfallzentrum
Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt	Hauspflege, Tagesclub, Integra, Mosaic, Sommer aktiv
Bezirksgemeinschaft Pustertal	Migrant(inn)enberatung InPut
Bezirksgemeinschaft Vinschgau	Migrant(inn)enberatung Flori
Gemeinde Bozen	Friedenszentrum, Globale Verantwortung
Gemeinde Brixen	Essensausgabe „Maria Hueber“
Gemeinde Bruneck	Haus Jona
Gemeinde Meran	Haus Arché, Nachtquartier, Migrant(inn)enberatung Moca, Hauspflege, Hospizbewegung, Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit, Schuldnerberatung
Region Trentino---Südtirol	Globale Verantwortung
Südtiroler Sanitätsbetrieb	Haus Emmaus, Iris, Psychosoziale Beratung

Kontakte

Die Caritas-Dienste im Überblick

Caritas Diözese Bozen-Brixen
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 300, Fax 0471 973 428,
info@caritas.bz.it, www.caritas.bz.it

Bahngleis 7 (S.28)
39100 Bozen, Garibaldi-Straße 4/a, Tel. 0471 324 536, Fax 0471 329 668, b7@caritas.bz.it

CaritasCafé (S.39)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 305, Fax 0471 304 390, info@caritas.bz.it

Domus (S.14)
39042 Brixen, Runggadgasse 20, Tel. 0472 830 424, Fax 0472 209 272, 4waende@caritas.bz.it

Essensausgabe „Maria Hueber“ (S.16)
39042 Brixen, Runggadgasse 20, Tel. 0472 830 424, Fax 472 209 275, 4waende@caritas.bz.it

Essensausgabe „Clara“ (S.16)
39100 Bozen, Tel. 0471 304 308, Fax 0471 209 272, cda.bmn@caritas.bz.it

Ferien und Erholung (S.23,41)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 340, Fax 0471 304 391, ferien@caritas.bz.it

Ferienanlage 12 Stelle (S.41)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 067 412, Fax 067 401, stelle.ufficiobz@caritas.bz.it

Flüchtlingsberatung (S.35,45)
39100 Bozen, Kanonikus-Michael-Gamperstraße 10, Tel. 0471 304 770, Fax 0471 304 780, fb@caritas.bz.it

Flüchtlingshäuser (S.45)
Haus Aaron 39100 Bozen, Meranerstraße 90/A, Tel. 0471 095 452, aaron@caritas.bz.it
Haus Arnika 39012 Meran, Romstraße 292, Tel. 0473 495 626, arnika@caritas.bz.it
Haus Noah 39010 Prissian, Prissian 108, Tel. 0473 920 545, noah@caritas.bz.it
Haus Sara 39100 Bozen, Weineggstraße 2, Tel. 0471 095 806, sara@caritas.bz.it

Friedenszentrum (S.32,35)
39100 Bozen, Grieser Platz 18, Tel. 0471 402 382, Tel. 0471 304 757, centropace@caritas.bz.it

Globale Verantwortung – solidarische Zusammenarbeit und Katastrophenhilfe (S.48-53)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 351, Fax 0471 304 395, international@caritas.bz.it

Haus Arché, Domus Meran, Nachtquartier (S.5,14)
39012 Meran, IV. Novemberstraße 14-16, Tel. 0473 201 361, Fax 0471 208 220, arche@caritas.bz.it

Haus Emmaus (S.26)
39055 Leifers, Weißensteinerstraße 100, Tel. 0471 952 766, Fax 0471 590 369, emmaus@caritas.bz.it

Haus Freinademetz (S.14,35,38)
39100 Bozen, Ujöp-Freinademetz-Straße 11, Tel. 0471 304 368, Fax 0471 304 397, freinademetz@caritas.bz.it

Haus der Gastfreundschaft (S.14)
39100 Bozen, Trientstraße 11, Tel. 0471 974 797, Fax 0471 325 295, hdg@caritas.bz.it

Haus Jona (S.14)
39031 Bruneck, Bierkellerweg 1, Tel. 0474 538 668, Fax 0474 538 669, jona@caritas.bz..it

Haus Margaret (S.14)
39100 Bozen, Kapuzinergasse 24, Tel. 0471 301 017, Fax 0471 328 144, margaret@caritas.bz.it

Hauspflege (S.27,31)
39012 Meran, Galileo-Galilei-Straße 84, Tel. 0473 495 650, Fax 0473 495 655, hauspflege@caritas.bz.it

Hospizbewegung (S.19,25,31,35)
39100 Bozen, Marconistraße 7, Tel. 0471 304 370, Fax 0471 304 973, hospiz@caritas.bz.it
39012 Meran, Galileo-Galilei-Straße 84, Tel. 0473 495 631, Fax 0473 495 639, hospiz.meran@caritas.bz.it
39031 Bruneck, Paul-von-Sternbach-Straße 6, Tel. 0474 413 978, Fax 0474 413 979, hospiz.bruneck@caritas.bz.it
39042 Brixen, Bahnhofstraße 27A, Tel. 0472 268 418, Fax 0472 205 928, hospiz.brixen@caritas.bz.it
39028 Schlanders, Hauptstraße 131, Tel. 366 58 89 441, Fax 0471 732 647, hospiz.schlanders@caritas.bz.it

Integra – Jobcoaching und Treffpunkt (S.40)
39012 Meran, Cavourstraße 54, Tel. 0473 495 650, Fax 0473 495 655, integra@caritas.bz.it

Interkulturelle Mediation für Roma und Sinti (S.35,38)
39100 Bozen, Talfergasse 4, Tel. 0471 304 369, Fax 0471 304 369, silvia.golino@caritas.bz.it

Iris (S.26)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 307, Fax 0471 304 390, iris@caritas.bz.it

Kommunikation
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 315, Fax 0471 304 393, oomunication@caritas.bz.it

Männerberatung (S.20)
39100 Bozen, Gumerplatz 6 oder Lauben 9, Tel. 0471 324 649, Fax 0471 270 771, mb@caritas.bz.it

Migrantes (S.5,14,44,57,59)
39100 Bozen, Romstraße 85/A, Tel. 0471 402 312, Fax 0471 404 816, migrantes@caritas.bz.it

Migrant(inn)enberatung Flori (S.44)
39028 Schlanders, Hauptstrasse 134 c/o Bezirksgemeinschaft Vinschgau, Tel. 334 163 0106, flori@caritas.bz.it
39024 Mals, Marktstraße 4 c/o Sozialsprengel Obervinschgau

Migrant(inn)enberatung InPut (S.44)
39031 Bruneck, Paul-von-Sternbachstraße 6, Tel. 0474 554 987, Fax 0474 538 658, input@caritas.bz.it

Migrant(inn)enberatung Moca (S.31,44)
39012 Meran, Verdistraße 10, Tel. 0473 495 620, Fax 0473 495 625, moca@caritas.bz.it

Mosaic (S.42)
39012 Meran, Cavourstraße 54, Tel. 0473 495 650, Fax 0473 495 655, hauspflege@caritas.bz.it

Odós (S.17)
39100 Bozen, Venedigerstraße 61/A, Tel. 0471 054 080, Fax 0471 054 081, odos@caritas.bz.it

Pfarrcaritas und Freiwilligenarbeit (S.30,31)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 330, Fax 0471 304 394, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it
39012 Meran, Galileo-Galilei-Straße 84, Tel. 0473 495 632, Fax 0471 0473 276 948, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it
39031 Bruneck, Paul-von-Sternbach-Str. 6, Tel. 0474 414 064, Fax 0474 413 979, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it
39042 Brixen, Bahnhofstraße 27A, Tel. 0472 205 965, Fax 0472 205 928, gemeinschaft.comunita@caritas.bz.it

Psychosoziale Beratung (S.22)
39020 Schlanders, Hauptstraße 131, Tel. 0473 621 237, Fax 0471 732 647, psb@caritas.bz.it

Schuldnerberatung (S.12,31)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 380, Fax 0471 304 394, sb@caritas.bz.it
39012 Meran, Galileo-Galilei-Straße 84, Tel.0473 495 630, Fax 0473 495 639, sbmeran@caritas.bz.it
39031 Bruneck, Paul-von-Sternbach-Straße 6, Tel. 0474 413 977, Fax 0474 413 979, sbbruneck@caritas.bz.it
39042 Brixen, Bahnhofstraße 27A, Tel. 205 927, Fax 205 928, sbbrixen@caritas.bz.it

Sommer aktiv (S.41)
39012 Meran, Cavourstraße 54, Tel. 0473 495 650, Fax 0473 495 655, sommerbetreuung@caritas.bz.it

Sozialberatung (S.11)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 308, Fax 0471 304 391, cda@caritas.bz.it

Studienzentrum (S.32)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 757, Fax 0471 304 392, CentroStudi-Studienzentrum@caritas.bz.it

Tagesclub (S.22)
39012 Meran, Schafferstraße 59, Tel. 0473 495 660, Fax 0473 495 663, tcm@caritas.bz.it

Telefonseelsorge (S.21)
Grüne Nummer 0471 052 052, Tel. Büro 0471 304 360

youngCaritas (S.32,35,37,38,39)
39100 Bozen, Sparkassenstraße 1, Tel. 0471 304 333, Fax 0471 304 394, info@youngcaritas.bz.it

STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE
FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO
1854

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Caritas

Diözese Bozen-Brixen
Diocesi Bolzano-Bressanone
Diozeja Balsan-Porsenù